

Kleine Chronik

Der Führer und Reichskanzler hat einer Anzahl von Volksgenossen, die sich beim Brand der Funkausstellung um die Rettung von Menschen besonders verdient gemacht haben, Auszeichnungen verliehen, die Reichsminister Dr. Frick im Rahmen einer feierlichen Überreichung.

Bei den Wahlen zum Warschauer und Schlesischen Sejm betrug die Wahlbeteiligung in Ostoberschlesien 70-85 v. H.

Der Fünferausschuß des Völkerverbundes befaßte sich auch weiter mit der sogenannten „Kraut-Lösung“ für Abessinien, die Italien eine ähnliche Stellung wie England im Irak einräumen soll.

Das englische Blatt in Alexandria, „Egyptian Gazette“ veröffentlicht eine Unterredung mit Ricketti, in der er erklärte, daß er an seinem Konjunktionsvertrag festhalte.

menbruch dieser Bank wurde das ganze System Europas „aufgerollt“ und das Gold der Welt in die Keller der Bank von Frankreich geleitet. Frankreichs Diplomatie war glänzend nach dieser Seite hin geschult. Es versteht sich dort von selber, daß ein Staatsmann in erster Linie ein guter Finanzmann sein muß und alle Kniffe dieses Geschäftes kennt. Poincaré war ein Meister in diesem Fach und hat Schule gemacht. Politisch, Finanz, Presse — diese drei waren und sind die Faktoren des modernen Staatswesens. Alle drei wurden glänzend im westlichen Staatssystem aufeinander eingependelt. In Amerika waren die Mittel brutaler; der unmittelbare Druck etwa des alten John Pierpont Morgan auf die jeweilige Regierung ist bekannt genug. Das Anleihegeschäft wurde dort von gewissen Bankengruppen je nach ihrem Geldbedarf einfach bestimmt.

Es entsteht nun die Frage, ob sich die westliche Welt, ob sich die heutige Zivilisation überhaupt von diesem System befreien kann, wenn sie sich nicht in ihrer Struktur, in ihrem herrschenden Menschentyp ändert. Präsident Roosevelt hat zweifellos den Willen dazu, aber folgt ihm sein Land? Kann sich der Mensch des Westens so schnell umstellen?

Wir wissen, daß das Fragen des Menschentums schließlich sind. Wir geben uns keinen Illusionen hin. Es ist ganz klar, daß sich das bedrohte Abessinien der internationalen Finanz-Diplomatie bedienen möchte und bedient hat. U.S.A. will nicht von der Partei sein. Das möchten aber auch andere nicht. ... Aber was will die Finanz-Diplomatie? ...

Der Justizskandal von New York

Neuch, 10. September 1935.

Der Skandal um den Freispruch der „Bremen-Angriffe“ stellt wohl eines der tollsten Dubietés der letzten Zeit dar. Weder in der Anklage, noch in dem Urteil, noch in dessen Begründung ist ein einziges Wort von dem Verbrechen gegen die Gaskriegsflagge enthalten. Sogar die Möglichkeit einer „geheimen Zusammenrottung“ wird verneint, obwohl der Tatbestand klar zeigt, daß es sich bei dem Ueberfall auf das deutsche Schiff und die Ausführung eines wohl vorbereiteten Planes gehandelt hat.

Wir zweifeln nicht daran, daß die zuständigen amerikanischen Behörden sich in entsprechend scharfer Form von einem derartigen „Nichter“ distanzieren werden. Dieser Richter Probst hat benutzt die Begründung seines Spruches dazu, ein Land in der ordinärsten Weise anzupöbeln, mit dem die Vereinigten Staaten von Amerika die besten Beziehungen unterhalten! Die Sprache der Urteilsbegründung scheint dem Schimpfparagon von Emigrantenzeitungen entnommen zu sein. Dieser Richter erklärt, die Angeklagten seien zu ihren Protestkundgebungen gegen die Gaskriegsflagge berechtigt gewesen — was würde man wohl in Amerika sagen, wenn irgendwo auf der Welt greuliche Kundgebungen gegen die Sterne und Streifen von U.S.A. erfolgten, ohne daß die Flagge selbst in Mitleidenschaft gezogen würde? Hier aber wurde die Gaskriegsflagge sogar vom Flaggentock gerissen und ins Wasser geworfen!

Wir nehmen an, daß sich die amerikanische Öffentlichkeit von diesem Richter abwendet. Die Gemühtung nach dem Skandal aber muß selbstverständlich zweifach sein: sie muß nicht nur die Beleidigung Deutschlands aus der Welt schaffen, sondern auch diesen Richter in schärfster Form zur Verantwortung ziehen. Seine Vöbeleien können uns nicht treffen. Aber man wird sich in Washington fragen müssen, ob man es solchen Probsts erlauben will, den amerikanischen Richterstand in Verfall zu bringen und die amerikanischen Beziehungen zu einer großen anderen Nation zu gefährden.

Die Sejmwahlen in Polen / Zwischenfälle: Drei Tote

Warschau, 9. Sept. Die gestrigen Sejmwahlen sind im allgemeinen ruhig verlaufen. Zu größeren Zwischenfällen kam es in einigen Ortschaften der Wojewodschaften Warschau und Posen, wo nationalistische oppositionelle Elemente die Wahllokale zu demolieren versuchten. In zwei Fällen mußte die Polizei von Schusswaffe Gebrauch machen; drei Verwundete starben an den Verletzungen. In drei Dörfern des Kreises Wirj wurden die Wahllokale und Wahlurnen vernichtet. Vielerorts war die Polizei gezwungen, Agitatoren zu verhaften, die Flugblätter mit Wahlaufrufen verteilten.

Die amtlichen Ergebnisse der Wahlen werden erst nach einigen Tagen veröffentlicht. Nach den bisherigen Nachrichten sind in Warschau u. a. Ministerpräsident Oberst Slawek und der Innenminister Kosciakowski gewählt worden.

46,5 Prozent Wahlbeteiligung.

Warschau, 9. Sept. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Sejmwahlen sind 183 Abgeordnete aus den verschiedenen Gruppierungen des Regierungslagers oder ihm politisch nahe stehenden Gruppen gewählt worden. Außerdem werden zwei Abgeordnete, die unmittelbar vor den Wahlen aus der oppositionellen bürgerlichen Opposition ausgetreten sind, die den Wahlboykott nicht billigten, in den Sejm einziehen. Die Ukrainer werden mit 19 Abgeordneten (14 aus der offiziellen Gruppe und fünf aus der unabh. Gruppe) vertreten sein. Die jüdische Minderheit hat vier Abgeordnete, je einen in Warschau, Wilna, Lodz und Lemberg durchbringen können. Daß die deutsche Minderheit und schließlich auch die Weiß-Russen keine Mandate erhalten, war schon bei der Aufstellung der Kandidaten

Auch Frankreich für Sühnemaßnahmen?

Gemeinsames Völkerverbundsmandat über Abessinien — Ein englischer Vorschlag

Genfer Meldung des „Daily Telegraph“

London, 10. Sept. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Genf weist auf das allerbestimmteste erklärten können, daß Großbritannien sich bereitfindet, Sühnemaßnahmen zu beantragen, und daß Frankreich ihm seine Unterstützung zuteilkommen lassen werde. Das Blatt schreibt, daß Laval überzeugt sei, daß seinem Lande keine andere Wahl bleibe. Er werde am Dienstag nach Genf abreisen und sofort eine Unterredung mit dem britischen Staatssekretär Sir Hoare haben. Am Mittwoch werde Hoare eine ausführliche Erklärung abgeben und diese Erklärung werde von allergrößter Bedeutung sein und jeden Zweifel beseitigen.

London, 10. Sept. Der Genfer Korrespondent der „Times“ meldet, die allgemeinen Grundzüge über eine vielleicht mögliche Regelung der abessinischen Frage nehmen allmählich Gestalt an. Da die britische Abordnung ein gemeinsames Mandat des Völkerverbundes über Abessinien vorgeschlagen hat. Es ist noch nicht zu sagen, welche Form dieses Mandat annehmen würde, ob es direkt vom Völkerverbund durch seinen eigenen Oberkommissar und seine eigenen Vertreter ausgearbeitet oder ob es zwischen den Unterzeichnern des Vertrages von 1906, d. h. Frankreich, England

Huey Long, der „König von Louisiana“

Vom kleinen Hausierer zum bedeutendsten Gegner Roosevelts

Auf den bekannten Senator Huey Long, den „Diktator“ von Louisiana, ist ein Attentat verübt worden, bei dem der volkstümliche Politiker und grimmige Gegner Roosevelts lebensgefährlich verletzt wurde. ...

Huey Long, der König von Louisiana ... Jedes Kind kennt in Amerika seinen Namen, jeder Rundfunkhörer seine frommen Botschaften, jeder Zeitungsleser die zahlreichen Aufnahmen, die von ihm in der Presse erschienen sind. Er gehört zu den originellsten und volkstümlichsten Gestalten der Vereinigten Staaten. Seit er sich entschlossen hat, den Multimillionären das Handwerk zu legen und das Großkapital auszurotten, meißelt sich die Schar seiner Anhänger von Tag zu Tag. Dieser Huey Long ist für einen großen Teil der amerikanischen Bevölkerung eine unantastbare Persönlichkeit, von der sich viele die Verwirklichung des sozialen Paradieses versprechen. Der Senator Long war eine Zeit lang einer der aufrichtigsten Anhänger Roosevelts, bis er „eines Tages“ die Entdeckung machte, daß der Präsident mit dem „Großkapital“ „gemeinsames Spiel“ spielte. Da war es plötzlich mit der Freundschaft aus. Huey Long verwandelte sich in Roosevelts erbittertesten Gegner.

Eine Laubhahn wie die Huey Longs ist nur in den Vereinigten Staaten möglich. Er wurde sozusagen aus dem Nichts ein großer Politiker, ein berühmter Mann, eine Art König und Diktator, für den seine Freunde durch die dünn und dünn gehen. Er stammte aus den ärmlichsten Verhältnissen, schlug sich als kleiner Junge mühsam durchs Leben, verdiente sein Brot als Hausierer, der auf den Straßen fromme Bilder und Heilmittel verkaufte und wurde nach einer entbehrungsreichen Jugendzeit — Rechtsanwalt in einem Alter von 22 Jahren!

Der kleine, verschminkte Hausiererbenkel, der manchmal darben und hungern mußte, brachte es durch seinen Fleiß und seine Energie bis zum Gouverneur von Louisiana. Er prägte aus seinem großen Haß gegen die schmerzhaften Leiden Amerikas ein Schlagwort, ein Programm, eine Partei, eine neue sozialistische Theorie und Lebensauffassung. Seine Forderung lautet: Alle Amerikaner müssen wohlhabend werden! Das Großkapital mit seiner politischen Macht muß verschwinden. Es darf in Zukunft keine höheren Einkommen als bis zu einer Million Dollar jährlich geben. Ein Vermögen darf die Summe von drei Millionen Dollar nicht übersteigen. Ein sehr verlockendes Angebot, das seine Wirkung auf die Massen nicht verfehlte. Jeder Amerikaner ein Kleinkapitalist! Das wäre das Paradies auf Erden! Und Huey Long hatte wirklich die Gabe, sein Programm in den schönsten Farben auszumalen. Er spielte seine Weltanschauung mit Bibelsprüchen und ergreifenden Zitaten. Er ließ sich von den Reportern ausfragen und knippen. Er gebärdete sich fromm und lebensfreudig zugleich. Beweis unter anderem,

bekannt. Im ganzen werden dem neuen polnischen Sejm 208 Abgeordnete angehören. ...

Nach amtlichen Mitteilungen nahmen an der Sejmwahl in Polen 7.575.681 Wähler von 16.282.347 wahlberechtigten Personen teil. Die Wahlbeteiligung betrug somit 46½ v. H. Bei den Wahlen 1930 betrug die Wahlbeteiligung 74,8 v. H. Somit ist die Differenz 28,3 v. H. Sie ist das Ergebnis der vor seinem Mittel zurückföhernden Agitation der Oppositionsparteien, die gegen die Wahlbeteiligung unter Anwendung von physischer Gewalt gerichtet war. Hinzu kommt die außerordentlich ungünstige Wetterlage am gestrigen Sonntag, 1930 beträgt die Anzahl der sich zur Regierung bekennenden Wähler 7.575.681, was einer Steigerung um 43,1 v. H. gleichkommt. Gewählt wurden 184 Polen, 19 Ukrainer, 4 Juden und ein Russe. Auf 208 Abgeordnete kommen nur zwei Frauen.

Das vorläufige amtliche Endergebnis der Wahlen in der Wojewodschaft Schlesien zum Warschauer und Schlesischen Sejm zeigen eine höhere Wahlbeteiligung. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung zum Warschauer Sejm betrug 76,92 v. H., die zum schlesischen Sejm ist mit 76,34 etwas niedriger. Ostoberschlesien allein ohne den Wahlkreis Bielski-Teschen wies sogar eine durchschnittliche Wahlbeteiligung von 82 v. H. auf. Die höchste Beteiligung hatte der Wahlkreis Kattowitz-Land mit 86 v. H.

Die niedrigste Wahlbeteiligung verzeichnete Bielski mit nur 57 v. H. Die Zahl der ungültigen Stimmen liegt noch nicht fest. Sie dürfte jedoch zwischen 10 und 15 v. H. der abgegebenen Stimmen liegen.

und Italien verteilt werden würde, die dann unter dem Namen des Völkerverbundes handeln würden. Britischerseits ist der Vorbehalt gemacht, daß Abessinien den Vorschlag bei der letzten Regelung kaum annehmen würde und daß Italien unter keinen Umständen ein Mandat über Abessinien erhalten dürfte.

Reuter meldet, die abessinische Kaiserin werde heute 23.45 Uhr am Rundfunk einen Aufruf an die Frauen der Welt richten. Sie wird in Hindi sprechen und ihre Worte werden von der Prinzessin Tschai ins Englische übertragen werden.

Zeisungsverbote in Abessinien

wegen italienfeindlicher Einstellung.

Paris, 9. Sept. Nach einer Havas-Meldung aus Adis Abeba hat der abessinische Innenminister drei nationalpolitische abessinische Zeitungen wegen ihrer italienfeindlichen Einstellung verboten. Die Schriftleiter und Direktoren der drei Blätter seien verhaftet worden. Einer der Direktoren sei, wie Havas weiter meldet, Gouverneur der Provinz Harar gewesen, als sich der Zwischenfall bei Lalual ereignete. Mit dem Verbot dieser drei Blätter, so betont der Sonderberichterstatter, sei die abessinische Presse auf die Hälfte ihres Bestandes zusammengeschrumpft.

daß ihm ein kräftiger Trunk nichts anhaben konnte. Als er im Jahre 1928 auf Grund seiner Theorien zum Gouverneur von Louisiana gewählt wurde, zeigte es sich, daß er ein recht origineller Gouverneur war. So erzählt man sich, daß er einen Kreuzerkommandanten im Whjama empfangen haben soll. Er sorgte dafür, daß seine Anhänger über ihn zu reden hatten. Es hieß sogar, daß ihm gewisse Zeitungsphotos in angeheitertem Zustand zeigten, vielleicht deshalb, um seine Beliebtheit zu steigern.

Mit einem Wort: eine typisch amerikanische Erscheinung. Er kam aus dem Volk und wirkte für dieses auf seine besondere Weise. Er wollte in Amerika den „Simmel auf Erden“ organisieren, da er aus eigener Erfahrung wußte, was Hunger bedeutet. Huey Long begnügte sich nicht mit frommen Bibelsprüchen, sondern machte aus Louisiana, einem der rückständigsten Gebiete der Union, einen fortgeschrittenen Staat. Er ließ neue Straßen und Brücken bauen, gründete Schulen und kümmerte sich auch um seine Universität. All dies erreichte er, ohne die arme Bevölkerung auszubuten, indem er die großen Erdöl-, Gas- und Kraftstromgesellschaften besteuerte. Denn sein Wahlprüd war und ist: Fort mit dem übertriebenen Großkapital!

Vor noch keine Amtszeit als Gouverneur zu Ende war, wurde er in den Senat in Washington gewählt, was ihn aber nicht hinderte, die Macht im Heimatstaat in der Hand zu behalten. Während des Präsidentenwahlkampfes 1931 unterstützte er Roosevelt, um ihn später, als er sich durch dessen praktische Politik bitter getäuscht sah, desto heftiger zu bekämpfen. Alle Versuche des amerikanischen Großkapitalismus, dem verhassten Meffies des „mittleren Reichums“, der Wohlhabenheit aller Volksschichten, das Handwerk zu legen, scheiterten. So brach der bewaffnete Aufstand, der von großkapitalistischer Seite im Februar dieses Jahres gegen seine Regierung angezettelt wurde, kläglich zusammen, als Huey Long persönlich auf der Bildfläche erschien. Auch das damalige Attentat hinderte ihn keineswegs an der Durchführung seiner Maßnahmen.

Jetzt hat ihn neuerlich die Kugel eines politischen Gegners getroffen. Voraussichtlich wird sich Huey Long, der in seinem ganzen Leben eine ungewöhnliche Zähigkeit bewiesen hat, auch von diesem heimtückischen Ueberfall erholen.

Neue Kriegsschiffe in Amerika

Washington, 9. Sept. Das amerikanische Marineministerium hat Bauaufträge für ein Flugzeugmuttergeschiff, drei Zerstörer bis zu 1850 Tonnen, fünf Zerstörer bis zu 1500 Tonnen und drei U-Boote an Privatfirmen vergeben. Es stellte ferner die finanziellen Mittel für einen leichten Kreuzer, sieben Zerstörer bis zu 1500 Tonnen und drei U-Boote für den Bau auf Regierungswerten bereit.

Sieben litauische Wahlvorschläge

Kowno, 9. Sept. Für die Wahlen zum memelländischen Landtag am 29. September sind, wie jetzt bekannt wird, im ganzen acht Wahlvorschläge mit über 200 Kandidaten eingereicht worden. Davon entfallen allein auf die großlitauische eingestellten Gruppen sieben Väter, während die deutsche Partei bekanntlich nur mit einer Einheitsliste mit 29 Kandidaten in die Wahl geht.

Es ist charakteristisch, daß die so oft betonte litauische Einheit bei dieser Wahl nicht zum Ausdruck kommt. Andererseits wird aber der Wahlgang durch die über 200 Namen außerordentlich verwirrt und erschwert.

Gegen das Probst-Urteil

Massenprotest der deutsch-amerikanischen Verbände.

New York, 9. Sept. Willi Barnede, der Sekretär deutsch-amerikanischer Verbände, bezeichnete das Urteil Probsts als „Schlag ins Gesicht für jeden Deutsch-Amerikaner“ und kündigte gleichzeitig einen Massenprotest anlässlich des Deutschen Tages im Madison-Square-Garden am 6. Oktober an.

Witterungsbericht vom 9. September 1935.

Während die kalte Nordwestströmung in Mitteldeutschland auch heute noch Schauer und Gewitter herabzieht, war für unseren Wetterbezirk ein schmaler Hochdruckkeil weiterbestehend und brachte vielfach Aufhellung. Auf dem Ozean herrscht zur Zeit eine außerordentlich stürmische Wirbelsturmzeit. Diese wird unser Wetter nicht direkt beeinflussen, dafür können aber leichte Randstörungen von Westen und Süden her angreifen und zeitweise Verschlechterung bringen.

Vorherige bis Mittwoch

Wolfs mit kurzen Aufhellungen. Neigung zu föhnischen und deutenden Niederschlägen etwas stärker, schwache östliche Winde.

Musik der Stadt Neuß

Dienstag, 10. September 1935

Neuß-Grenzbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 210

Stadt-Nachrichten

Neuß, 10. September 1935

Winerfest - in Neuß

Das ist ein Fest, wenn in einem Winerort am Rhein oder in einem seiner weingegneten Seitentäler der Tag der Lese gefeiert wird, wenn auf einem altgeheiligen Marktplatz der Wein freudig wird, junge Burschen und Mädchen in schmunzenden Trachten die Straßen bevölkern und die Musik zu einem Lärmen im Freien aufsteigt. Dazu sollten sich schon ein paar Stunden Bahnfahrt den Rhein hinauf, aber in diesem Jahre bedarf es dessen nicht einmal, denn Neuß soll bekanntlich selbst sein Winerfest im Oktober haben; und zwar ein



Lob des Weines
So ähnlich soll es in Neuß werden

ganz originelles Winerfest, bei dem es nicht nur Wein, sondern auch Winer und Winerinnen geben soll.

Der Stadtschuss, der sich die Weinwoche besonders angelegen sein läßt, hat dieser Tage eine Fahrt zu den beiden Neußer Weinpatronen Bacharach und Clotten unternommen und ist dort mit den maßgebenden Stellen über den Preis der Weine und manches andere, was den besonderen Glanz des Festes ausmachen soll, überein gekommen. Eine Winergruppe von acht Baaren wurde verpflichtet. Sie wird im Festzuge mitziehen und in den Vorkäfen der Stadt für Stimmung sorgen. Die gleiche Aufgabe werden Winerkapellen aus Bacharach und Clotten zu erfüllen haben, und um das Fest ganz echt zu machen, werden auch noch 50 Winerinnen von Bacharach und Clotten hier den Weinausschank befehlen.

Von dem Festzug, der zum Beginn der Weinwoche am Samstag, dem 19. Oktober, durch die Stadt ziehen wird, kann man sich wohl mit Recht einiges versprechen, weil kurz vorher in Bacharach und Clotten Winerfeste sind, deren fest-

liche Attrappen nach Neuß gebracht werden. Auf dem Markt soll sich dann ein kleines Winerfest abspielen mit Weinausschank, Musik und Tanz. Die Wirtschaften, die sich bereit erklären, in der Weinwoche hauptsächlich Wein auszuschenken, sollen nach dem Brauch der Straußwirtschaften in den Wingerdörfern Laubsträucher an ihren Porten anbringen. Dieser Tage werden die Patenorte Probeweine nach Neuß schicken, und wenn diese dann von einer hohen Kommission erst geprüft sind, dann ist ja schon ein wesentlicher Anfang gemacht. Und das Fest kann kommen!

Betriebsappell im Städtebundtheater. Die neue Spielzeit des Städtebundtheaters wurde gestern mit einem Betriebsappell des künstlerischen und technischen Theaterpersonals eröffnet. Intendant Sawallisch entwickelte das Arbeitsprogramm. Die Werbetätigkeit soll von allen Dienststellen der StZMB, und der Deutschen Arbeitsfront tatkräftigste Unterstützung erfahren. Die gesamten Mitglieder des Theaters werden sich am Werbefeldzug beteiligen.

Darauf stellte der Betriebsleiter Schaar dem Intendanten den Dank ab, daß es ihm gelungen war, der Gesellschaft ganzjährige Verträge auszuhandeln. Dann nahmen die Proben ihren Anfang.

Wichtig für Rentenbezieher! Die Polizeidirektion teilt mit: Rentenausmittlungen für die Rentenjahrgänge für den Monat Oktober 1935 werden bereits in der Zeit vom 16. 9. bis 30. 9. 1935 bei den Polizeireviere abgehandelt. Die Rentenempfänger werden gebeten, die Rentenscheine schon jetzt bei den Polizeireviere vorzubereiten abzugeben oder sie in den ersten Tagen nach dem 16. 9. beizubringen zu lassen. Bei der großen Zahl der zu bezeichnenden Rentenausmittlungen kann keine Gewähr für eine Erledigung vor dem Rentenjahre übernommen werden, wenn die Vorlage der Rentenausmittlungen erst in den letzten Tagen vor dem Zahlungstermin oder am Zahlungstermin erfolgt.

Musik der Neußer Kriegerkameradschaft / Baufeste für das Ehrenmal

Nach der üblichen Sommerpause, die in diesem Jahre noch durch den Ausfall des Sommerfests vergrößert war, fanden sich gestern die Mitglieder der Neußer Kriegerkameradschaft zu einer ordentlichen Versammlung wieder zu ihrer monatlichen Zusammenkunft bei Gerding ein. Direktor G. begrüßte die Kameraden und ließ sie mit frischem Mut in die kommende Vereinsarbeit zu treten. Er erwähnte die Manöver des Heeres, über die sie sich als alte Soldaten besonders freuen hätten, und daß gerade sie dem Führer dankbar seien, weil er Deutschland wieder seine Ehre gemacht gegeben habe. Eine Sterbegeldversicherung der Kameraden bei einer Rentenauskunft einzugehen wurde abgelehnt, weil diese sich für einen Verein mit einem hohen Durchschnittsalter zu wenig lohne.

Direktor G. machte von einer Besprechung mit Oberbürgermeister Selbiger Mitteilung, in der dieser über das Neußer Ehrenmal, das nun seiner Vollendung entgegensteht, gesprochen habe. Die Aufbringung der Gelder sei keine Angelegenheit der Stadt, man habe sich mit den Führern in den verschiedenen Kameradschaften und mit den großen Firmen der Stadt deshalb bereits in Verbindung gesetzt. Es seien etwa 2000 Mark aufzubringen. Durch die Tat soll-

Regelung der Fleischpreise

Die Regierungspreisstelle teilt mit: Auf Grund der vor kurzem in der Tagespresse bekanntgegebenen Verordnung des Herrn Reichsernährungsministers hat der Regierungspräsident in Düsseldorf eine Anordnung erlassen, wonach der Preis für Rindfleisch (mit Ausnahme von Filet und Roastbeef), Schweinefleisch, Speck, Hosen und Schmalz sowie die einfachen Viertelformen auf den Preis zurückgeführt werden muß, welcher in der einzelnen Verkaufsstelle Ende März d. Jahres üblich war. Die Preise sind Höchstpreise, deren Uebertretung unter strengen Strafen (Ordnungsstrafen und Betriebs-schließung) gestellt ist.

Es wird schon in den nächsten Tagen mit der Nachprüfung durch die Preisbehörden begonnen und durch Stichprobenweise Einfäufe die Einhaltung der Verordnung überwacht werden.

Die verhältnismäßig günstigen Preise für konzentriertes „Fleisch im eigenen Saft“, das in ausreichendem Maße überall zur Verfügung steht, bleiben unverändert.

Um das Ziel der Fleischverbilligung zu erreichen, ist gestern auch auf den Viehmärkten energisch zugepackt worden, indem z. B. in einer Großstadt des Regierungsbezirks die beiden größten Viehagenten wegen unangemessener Preisforderung in Schußhaft genommen wurden. Sie hatten mehr als Höchstpreise gefordert und sich dann auch noch Aufgeld zahlen lassen. Wegen dieser großen Mißachtung bestehender Anordnungen haben die beiden noch exemplarische Bestrafung zu erwarten.

In gleicher Weise wird mit denjenigen Viehhaltern verfahren, die etwa in Ausnutzung der Marktlage Preise fordern, die die Einhaltung der Verbraucherhöchstpreise gefährden. Diefür werden überall Kontrollen eingerichtet.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Unter-schreift in der Rentenausmittlung in Gegenwart eines Beamten der Dienststelle erfolgen muß und daß die Rentenempfänger sich über ihre Person ausweisen müssen.

ten gerade sie als alte Soldaten beweisen, so führte Direktor G. aus, daß ihre Verehrung der Gefallenen kein Lippenbekenntnis sei, sondern eine Ehrenpflicht. Wer drei Mark und mehr spendet, soll eine besondere Urkunde erhalten. Außer den Einzelspenden der Kameraden habe sich die Kriegerkameradschaft entschlossen, aus ihrer Kasse hundert Mark als Baufest für das Ehrenmal zur Verfügung zu stellen.

Es wurde mitgeteilt, daß sich die Kameradschaft an der Hitler-Freizeitlagere beteiligt hat, die hiesige oder Erholungsbedürftigen St. und St-Männern einen kostenlosen Urlaub verschafft. Vom Kreisverband sei ihnen auch bereits eine Stelle zugewiesen worden, so daß einem ihrer Mitglieder ein 14tägiger Ferienurlaub vermittelt werden konnte.

Das Verbandsschießen wird voraussichtlich am letzten Sonntag des September in Raarst stattfinden. Am darauffolgenden Sonntag wäre dann das Schießen im Schützengilde und das Schießen um den Wanderpreis der Kameradschaft. In Köln wird die Kameradschaft am kommenden Sonntag bei dem Schießen um den Rheinlandpokal vertreten sein, da sie bei dem Ausscheidungs-schießen in Neuß die höchste Punktzahl errang.

„Bürgerball“ stand, dann hatte man auf einmal einen jener vielen Höhe vor sich, die so zahlreich in Würzburg sind, daß man sie stundenlang bewundern könnte, ohne müde zu werden. Fast alle die Gassen der Altstadt führen an den Main, der in gelassener Breite nur ein Glas zu sein scheint für den die Stadt beherrschenden Marienberg und das „Räp-pel“, den Wallfahrtsort.

Hier unten am Main wird unter großer Anteilnahme bewundernder Zuschauer ein einzelner Fisch gefangen. Die Rauben-Wirtschaften preisen ihren Frankfurter an, die in den originellen Teufelschen Wurst bekommen haben, und deren Wirkung eher in die Weine als in den Kopf geht. Am „Stachel“ sieht man an alten Tischen, an denen Florian Geyer und der Götze von Berlichingen gefessen haben, jener Ritter, der sich Rutes erfreut, daß man seine Zitate in gewissen argerlichen Fällen am meisten gebraucht; oder man sieht im Ratskeller unter einem Kreuzkruz, das Niemannscheider schneidet, oder man postiert sich unter eine der vielen Statuen der alten Main-Brücke, sieht den „Strom hinauf die bunten Boote gleiten und segnet Friede und Friedenszeiten“.

Residenz, Dom, Präden, Kirchen in Fülle und Pracht, versonnene Kapellen, in denen vor der immerwährenden Hilfe die Kerzen glühen und die Menschen beten, — man weiß nicht, wo man beginnen oder wann man nun aufhören soll, wenn man nicht ganz und vielleicht unlösbar in die Gewalt dieser zauberhaft schönen Stadt geraten soll; da sind die Domherren-Höfe, fühlt sich plötzlich umweht von der Melodie vergangener Jahrhunderte.

Der Wein spielt in dieser Stadt eine große Rolle; man sollte darüber nicht sprechen oder schreiben, ehe man etwas durchaus studiert hat mit heiligem Bemühen; aber wie könnte man das in so kurzer Zeit, und was sollte aus den Kostbarkeiten werden, die diese Stadt sonst verschleudert an alle, die sich ihr nähern. Dinge, die man nicht auf Märkten fassen kann, wie etwa den Würzburger „Stein“, die Kräfte, den „Kirchberg“, den „Lump“, den es im Juliuspital, im Würzgerhospital oder in einer der vielen stillen anheimelnden Kneipen dorthin gibt. Sie streben und kaskieren aus den bauschigen Rockschößen, und wer ein Herz im Leibe hat, der muß es sagen oder schreiben, daß Würzburg das „Kleinod im Frankenlande“ ist, daß einer stillen und starken Sehnsucht

Der Weg nach Nürnberg

Neuß — Frankfurt — Aschaffenburg — Würzburg

Ein Holländer, der zum ersten Male den Mittelrhein entlang fuhr, war die Ursache, daß es in unserem Eisenbahn-Abteil nicht langweilig wurde. Wir Rheinländer sind ja bekanntlich schon soweit, daß wir selbst auf der Fahrt zwischen Köln und Wiesbaden zu lesen pflegen, wenn man auch zuweilen noch einmal hinausschaut auf den Strom und die Berge, auf das deutsche Gd. auf Voppar, auf St. Goar und die Pfalz; wir sind in dieser Beziehung „Enobs“ geworden. Wenigstens die meisten, zu denen man sich nicht unbedingt zu zählen braucht. Dieser Holländer aber vernichtete in unserem Abteil diesen Enobismus vollends; er fiel vor Begeisterung sozusagen von einer Charnach in die andere; nur hatte er am Rhein auszuweichen, daß er nicht breit genug war; in dieser Hinsicht war er sicher andere Maßstäbe gewohnt, die er sich eventuell in Schenkeningen, in Camond oder Zandvoort angewöhnt hatte. Aber ansonsten war er eben doch so begeistert, daß der ältere Herr dort in der Ede sein Buch wegzulegen mußte und der andere Herr seine Zeitung, weil eben dieser Zeitgenosse aus Holland fortwährend fragte und zwischen durch eine Begeisterung kundtat, daß man ganz sicher nicht dabei lesen konnte; als er in Wiesbaden das Abteil verließ, trat eine geistliche Stille im Abteil ein und wir schliefen ermüdet die Augen. In der Höhe von Rüsselsheim erleben wir dann alle zusammen jenes mit Recht so beliebte Ereignis, daß bei der Fahrkartentontrolle jemand seine Fahrkarte nicht finden konnte; eine ältere Frau, die in Niederlahnstein zugestiegen war, lieferte diesen „erfreulichen“ Beitrag zur Verfrachtung der Reife weit über Frankfurt hinaus; erst zwischen Aschaffenburg und Bamau fand sie ihre Fahrkarte im Handtaschen, wo sie ja auch eigentlich hingehört; vorher hatte sie diese dort nicht gefunden; sie (die Fahrkarte) hatte sich in diesem Handtaschen von schätzungsweise zwei Kubikmeter Inhalt so versteckt, daß sie eben, wenn man hastig und aufgeregt danach sucht, nicht gefunden wird. Sogar im Koffer wurde danach gefahndet, wo diese Fahrkarte ja eigentlich gar nicht sein konnte; wir labten uns alle an diesem für den jeweilig Betroffenen peinlichen Ereignis, und der Schaff-

ner hatte zwar eine unübertreffliche Geduld mit seiner Patientin, was ihn allerdings nicht hinderte, von Zeit zu Zeit sich noch einmal nach dem Stand der „Nachsuche“ zu erkundigen. Das trieb der etwas nervösen Dame, die fortwährend glaubenswürdigere Weise beteuerte, daß sie die Karte eben doch noch gehabt hatte, tauchte Schweig auf die Stirne, umgab den Mund der hartnäckigen Männer hingegen mit einem lustigen Lachen und schüttelte allenfalls den Raum zwischen Mittag und Nachmittag mit einer recht angenehmen Spannung, die sich später — wie gesagt — in allgemeine Erleichterung auflöste. Werwünder, wie unentzerrbar die Schadenfreude ist!

Der Zug ist überfüllt; es ist der Weg nach Nürnberg, den er fährt, und in den Gängen und Abteilen merkt man es deutlich.

Neben dem Schienenweg glänzt der Main; stille, liebliche Dörfer mit roten Ziegeldächern liegen im Tal, dann laucht der Zug wieder durch Wald, dann leuchtet er auf die Höhen des Spessart hinauf, und wieder hinunter geht es dann in das Land der Franken.

„Würzburg! 17 Minuten Aufenthalt!“

Nein, diesmal soll Würzburg nicht ausgelassen werden! Ist genug hat man vom Spessart aus die rebenumkränzten Höhen rings um die Stadt vergebens winken lassen. Aus den 17 Minuten sollen ruhig 24 Stunden werden! Aber schon nach zwei Stunden sieht man es ein, welches Unrecht man dieser wundervollen Stadt antut, wenn man vom Jüngfer aus sich mit einem Blick auf den Marienberg beschränkt, und sich mit einem „Schön!“ begnügt. „Jaun gesehen, gemieden“ hat diese Stadt so oft am Wege gelegen.

Auf dem Marktplatz an der Marienkapelle duftet der Wochenmarkt, sitzen ganze Reihen von Jubiläumsträumen — wenigstens sehen sie so aus! — in der Sonne, und verabschieden neben Gemälden und bunten Blumen Lebensweisheiten als Gratisgaben an die Stammkundenschaft, die das so haben will, und die späten Giebel ziehen einen hinein in die vielen schmalen alten Gassen und Sträßchen, in denen die kleinen Kaufmännchen sind mit Devotionalien und Sonja, mit Kerzen und Speigelnbildern, Speigelschneidern und Buchständern; öffnet man zubringenderweise einmal eines der Tore, an denen vielleicht nur ein harmloses Schild „Speng-

Schwer bestrakter Leichtfahrrad. Auf der Bonner Straße fuhr ein Radfahrer mit einem unbeleuchteten Fahrrad, auf dem außerdem noch ein junges Mädchen saß, in einen anderen Radfahrer. Beide kamen zu Fall, wobei das Mädchen von einem vorbeifahrenden Personenkraftwagen angefahren wurde und schwere Kopf- und Beinverletzungen erlitt.

Gestohlen wurden: Von einem Acker eine Menge Kartoffeln und Zwiebeln, vor dem Arbeitsamt ein unverschlossenes Fahrrad und vor einer Wirtschaft ein Fahrrad und ein Mantel.

Ausschreiben der Fensterbrettschläge. Bei Fensterbrettschlägen war es bisher gebräuchlich, auf der Vorderseite im Raum oberhalb des Fensters die linke Hälfte, unterhalb des Fensters aber nur das linke Drittel für Abende- und Verbeauschläge zu benutzen. Künftig dürfen derartige Ausschreibungen allgemein nur noch auf dem linken Drittel angebracht werden. Die Umschläge, bei denen sich die Umschreibung oberhalb des Fensters über das linke Drittel hinaus erstrecken, können noch bis zum 31. Dezember 1936 aufgebraucht werden.

Schützenfestlicher Ausklang in der Kolpingfamilie

Das Neuhäuser Schützenfest hat in der Kolpingfamilie immer starken Widerhall und rege Beteiligung gefunden, wie überhaupt alles Volkstümliche in der Kolpingfamilie liebevoll gepflegt wird. Man hatte zur Kirmeszeit nach Schützenbrauch um die Königswürde gerungen und feierte nun am vergangenen Sonntag einen glanzvollen Krönungsabend. Hof. P. Sch. war der glückliche und treffliche Schütze gewesen. Seine Kameraden vom Grenadierzug „Kolpingbrüder“ und der Jägerzug „Kolpingbrüder“ ließen es sich nicht nehmen, dem Krönungsfest die schützenschöne Weihe und den militärischen Glanz zu verleihen. Senior M. Scholten begrüßte eine stattliche Schar festlich gekleideter Mitglieder und wies auf den Sinn des Festes hin, das so recht geeignet sei, Gemeinschaft und Brautlichkeit zu pflegen. Arnold Weisels nahm die Proklamation des Königs vor, der mit Hofstaat durch die beiden Schützenzüge feierlich eingeholt worden war. Die Kolpingfamilie freute sich, daß es gerade einem so treuen und eifrigen Mitglied gelungen sei, die Königswürde zu erringen. Die Begeisterung, mit der dieses Fest gefeiert wurde, zeigte aber auch, wie sehr die Kolpingfamilie mit der Bürgerlichkeit verbunden sei. In über 83 Jahren sei die Kolpingfamilie ein Stück Neuhäuser geworden. Mit dem Königsfest überreichte der junge König im Namen der Kolpingfamilie einen schönen Orden zum Andenken.

Und dann „regierte“ Se. Maj. Josef I. Die im Kampf um den Königswinkel die Pfländer errungen hatten, wurden zu Ritterschlag, Huldigungen mußten entgegengenommen werden, bis dann der Königswinkel den Krönungsball eröffnete. Eine schneidige Kapelle gab dem Ganzen den rechten Schwung und spielte noch einige Stunden zum frohen Tanz auf.

Tagung der Mieter

Auf Einladung des Gaubandes Rheinland, Westfalen und des Bergischen Landes im Bunde Deutscher Mietervereine e. V. trafen am Sonntag in Köln die Mietervereinsvorsitzenden aus 55 Städten des Bergischen Landes und vom Niederrhein zu einer wichtigen Arbeitstagung zusammen. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Gaubandsvorsitzenden Stübgen (Köln) im Geschäftshaus des Kölner Vereins wurde eine Besichtigungsfahrt durch die vom Mieterbundverein Köln e. V. im letzten Jahrzehnt in Ehrenfeld, Nippes, Mehrheim, Ralf und Sülz errichteten Wohnhäuser und Gemeinnützigen Wohnungen unternommen. Anschließend interessierten sich die Teilnehmer für die sogenannten Sozialwohnungen, die mit allen modernen sanitären Einrichtungen versehen und zu denkbar niedrigen Mietpreisen an mündelnde Volksgenossen, soweit sie Mitglieder der Mieterorganisation sind, vermietet werden.

Nachmittags hielt der Geschäftsführer Heinke einen Vortrag über sozialen Wohnungsbau und Heimstättenbau, an den sich die Vorführung des Kulturfilms „Wohnkultur, wie sie war, wie sie ist und wie sie sein soll“, anschloß. Die organisatorischen Arbeiten des Bergischen Mieterverbandes, die unter dem Vorsitz des Verbandsleiters Püttner (Ehrenfeld) standen, hielt die Tagungsteilnehmer bis in die Abendstunden zusammen.

wert ist und das man nun nie und nimmer mehr so „liegen lassen“ darf.

Eine schon etwas matte, aber darum besonders lebenswerte Herbstmode kostete dieses Kleid und verkündete: schon ein wenig wird das Tal ringsum pastellfarben, und wenn man am frühen Abend noch einmal an das Meer tritt, dann merkt man, daß der Mond sich in dieser Tiefe zu diesem Tal nicht überheben lassen will; er geht seine Wege über Meer und Stadt und Meer, und aus den Fenstern hüben und drüben schaut die Stadt hinauf zum leuchtenden Marienberg, der wie ein Wächter da oben schimmernde Wehr trägt.

Herbst- u. Wintermode im Haus Niedertor

„Man trägt das, was gefällt!“ — Das kann man als Motto der diesjährigen Herbst- und Wintermode voranstellen. Und von der Richtigkeit dieses Wortes kann man sich bei der Modenschau überzeugen, die ausanblicklich — gestern nachmittag zum erstenmal — im Haus Niedertor gezeigt wird. Als Berichterstatter könnte man einermachen in Verlegenheit kommen, wollte man diese neue Mode auf einen anderen gemeinsamen Renner bringen. Um dem, was man da alles zu sehen bekam, ganz gerecht zu werden, müßte man jedes einzelne Kostüm in allen Einzelheiten liebevoll beschreiben. Dazu aber müßte man schon gelernter Damschneider sein oder das Verständnis einer Frau haben, die sich mit Worten wie „Grecu“, „Grecu marocain“, „Clique“ und dergleichen auskennt wie ein Mann in den verschiedenen Viersorten.

Es waren hauptsächlich Frauen zuhause, aber schließlich erblickte man bei eifrigem Umherschauen auch eine Anzahl Vertreter des männlichen (lies: „zahlenden“) Geschlechts, die mit fichtig zunehmendem Interesse all die vorgeführten Gebilde der Mode betrachteten. Und das war sicher die Ansicht aller Männer nach Schluß der Modenschau: Hier wurden Dinge gezeigt, mit denen sich die Frauen und Mädchen schon in wolle, weiter nichts. Dinge, die himmelweit entfernt liegen von der Emanzipation einer verflochtenen Zeit. Mit Befriedigung nimmt man von dieser Tatsache Kenntnis, und

Verammlung der Rappusanbauer

Es wird darauf hingewiesen, daß am Dienstag, 10. Sept., abends 7 Uhr, im Gasthaus Poppelus, Kapitelstraße, eine Verammlung der Rappusanbauer zwecks Besprechung der Abgabeverträge stattfindet. Da der Gebietsbeauftragte für Abgaberegulierung im Gemüsebau, T. Helsen, Kempen, an dieser Verammlung teilnimmt, werden die Bauern über alle sie interessierenden Fragen Auskunft erhalten können. Es wird erwartet, daß alle Anbauer an dieser Verammlung teilnehmen.

Neuer Brieftauben „auf Jahr“

Von den Neuhäuser Brieftaubenliebhabern sind noch einige Flüge zu nennen; zunächst der ab Marburg über 153 Km. Hier brauchte die erste Taube 2 Stunden 50 Minuten mit einer Minutenleistung von 1013,53 Meter. Die Ergebnisse: 1. Rüppel (Einigkeit Holsheim); 2. G. H. (Fröhliche Ankunft Weiden); 3. G. H. (Heimkehrer Weiden); 4. Wilhelm (Auf Wiedersehen) (Köln); 5. Peter (Auf Wiedersehen) (Köln); 6. Peter (Auf Wiedersehen) (Köln); 7. Peter (Auf Wiedersehen) (Köln); 8. P. H. (Auf Wiedersehen) (Köln); 9. W. Pa. (Kafete Neuh.); 10. P. H. (Kafete Neuh.) (Köln).

Der letzte Flug ging von Weiden aus über 220 Km. 985,56 Minuten war die Geschwindigkeit der Siegertaube. Hier brachten drei Tauben von Köber einen ersten, dritten und sechsten Sieg ein. Die Ergebnisse: 1. Köber (Sport Neuh.); 2. Köber (Sport Neuh.); 3. Köber (Sport Neuh.); 4. Jansen (Kafete Neuh.); 5. Köber (Kafete Neuh.); 6. Köber (Sport Neuh.); 7. Ludwig (Kafete Neuh.); 8. Köber (Kafete Neuh.); 9. W. Pa. (Kafete Neuh.); 10. G. H. (Kafete Neuh.) (Köln).

Der Landesverkehrsverband Rheinland auf der Kölner Gastwirtschaftsmesse

Auf der vom 8. bis 16. September in der Kölner Messe stattfindenden Gastwirtschaftsmesse ist auch der Landesverkehrsverband Rheinland mit einer Ausstellung vertreten. Unter dem Motto „Lebenskraft und Schaffensfreude spenden rheinische Bäder“ wird u. a. für den Besuch der rheinischen Bäder

Frishaltung und Konserbierung

Sonderchau „Kampf dem Verderben“ auf der 9. Westdeutschen Gastwirtschafts- und Hotelfachmesse in Köln.

Um die im Augenblick nicht verwertbaren Lebensmittel vor Verderb zu schützen, dienen heute eine große Reihe von Verfahren, die für die Volkswirtschaft außerordentlich nützlich sind: erst die Ermöglichung einer vernünftigen Vorratshaltung und den konjunkturellen Ausgleich für die Zeit zwischen Erzeugung, Ernte und Verbrauch.

Es gibt Verfahren zur Frishaltung und Verfahren zur Konserbierung. Um die Lebensmittel in ihrer natürlichen Frische zu erhalten, werden vor allem Kühlvorrichtungen verwendet; sie sind unentbehrlich geworden für die großen Betriebe für die Großküchen, für die Landwirtschaft und für das Transportgewerbe, namentlich für die Reichsbahn; man denke an die Kältefahrzeuge, Fischkühler, Obst- und Gemüsebehälter für den Eisenbahntransport. Aber auch die Hausfrau bedient sich heute mehr und mehr schon der Kühlvorrichtungen, um die Nahrungsmittel im bestmöglichen Zustand zu erhalten und sie vor jedem Verderb zu schützen.

Ueber der Frishaltung und Konserbierung dienenden Verfahren aufzuklären und vor allem über ihre verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten im Gastwirtschaftsgewerbe zu unterrichten, ist die Aufgabe der Sonderchau: „Kampf dem Verderb“, die in Gemeinschaft mit dem Reichsnährstand auf der 9. Westdeutschen Gastwirtschafts- und Hotelfachmesse durchgeführt wird. Bislang machten nur England und Nordamerika einen ausgiebigen Gebrauch von der Frishaltung und Konserbierung. Um die Verfahren und Hilfsmittel auch in Deutschland vollständig zu machen, ist am besten eine Schau geeignet. Besonders das Gastwirtschaftsgewerbe und die Hotellerie, aber auch der Konditor, Bäcker und Metzger müssen sich über verschiedene Lebensmittel frisch oder konserbiert verlassen können.

Folgendermaßen werden die Gruppe der Frishaltung

der gewonnen. Auch auf die im Rheinland stattfindenden Winterfeste ist durch eine besondere Tabelle werbend hingewiesen. Ein Diorama von Oberwesel, das die Weinberge in herbstlicher Farbenpracht zeigt, bildet den blickfangenden Mittelpunkt der Ausstellung. Eine Auslage der vom Landesverkehrsverband Rheinland herausgegebenen Werbefchriften ergibt ein gutes Bild von der Prospektwerbung des Verbandes.

Studienfahrten zur Kölner Gastwirtschaftsmesse

Die einzelnen Gaubundungen, Kreis- und Ortsgruppen der D.M.F. veranstalten zur Gastwirtschaftsmesse nach Köln besondere wirtschaftsfachliche Studienfahrten für die Gastwirtschaft, Hotelfachleute und Verberberungsbeamte. Anmeldungen liegen u. a. bereits vor aus dem Gau Düsseldorf und aus entfernten westdeutschen Bezirksgruppen.

In Verbindung mit der 9. Westdeutschen Gastwirtschafts- und Hotelfachmesse Köln finden, wie wir bereits mitteilten, eine Reihe Tagungen statt. Wie wir erfahren, beschäftigen auch die Rheinischen Fischereivereine, die Konditorinnungen und die Elftrogemeinschaft Verträge die Gastwirtschaftsmesse geschlossen zu besuchen und in Verbindung mit ihr eine Tagung durchzuführen.

Treffen des D.M.F. im Siebengebirge

vom 28. bis 30. September

Das diesjährige große vom D.M.F. veranstaltete Erinnerungsfest des Jugend der deutschen Westmark im Siebengebirge soll der heldenhaften Abwehr gedenken, durch die unter rheinisches Volk im Schicksalsjahr 1923 überall die separatistischen Anschläge auf die Heimat zunichte gemacht und wodurch das Rheinland von der Separatistenherrschaft und von der Auflösung vom Reich gerettet worden ist. Da diese Veranstaltung imhohst den Abwehrkampf im gesamten Rheinland ins Gedächtnis zurückrufen will, werden hiermit alle Selbstschutzkämpfer zur Teilnahme an diesem Treffen aufgefordert. Zwecks Überlebend von Ehrenkarten wird um Angabe der Namen und Anschriften gebeten, und zwar an den Landesverband Mittelrhein des D.M.F., Köln, Sedanstraße 13.

fäße, umso mehr weiß sich die Getränkearte der Gastwirte in den letzten Jahren um eine Reihe von Getränken vermehrt hat, vor allem um den Trauben- und Apfelsaft und andere aus Südmittel gewonnenen aromatischen Säfte, wie auch um Milchmischgetränke. Für viele Besucher der Messe wird gewiß eine der sehenswürdigsten Ausstellungen dieser Sonderchau ein etwa 20 Meter langes Diorama mit beweglichen Modellen sein. Es stellt das Thema einleitend, den Ablauf der Fleischverarbeitung vom Erzeuger bis zum Verbraucher dar. Wir sehen die Viehhaltung, die Züchtung des Marktschaftraten, den Schlachthof, das Kühlhaus, den Fleischladen und wie von hier aus das Fleisch in eine neuzeitlich eingerichtete Gastwirtschaft gelangt hier vorbereitet wird und schließlich gefochet oder gebraten dem Verbraucher, dem Gast, aufgetragen wird.

Die Gruppe der Obst- und Konserbenindustrie ist auch durch ihre wissenschaftliche Verkaufsstation vertreten. Für die Vorkaufswirtschaft des Gastwirtschaftsgewerbes und für die deutsche Volkswirtschaft ist von großer Bedeutung die Herstellung von Dauermitel. Die Vereinigung der Dauermitelherzeuger erörtert anschaulich und umfassend im Rahmen der Gemeinschaftsvererbung des Reichsnährstandes alle Fragen über die Konserbierung von Milch und die Verwendungsmöglichkeiten von Dosenmilch und Milchpulver.

Die Sonderchau „Kampf dem Verderb“ wird in sinnvoller Weise ergänzt durch eine Gruppe der Abteilung Schadenverhütung in der M.S.D. Sie wendet sich vor allem an den Kleinverbraucher und wird durch Beispiel und Gegenbeispiel der Hausfrau, wie die Volkswirtschaft vor Verlust von Werten bewahrt werden kann und wie in ihrem Haushalt gewirtschaftet werden muß.

Samt, dann Vormittagskleider in ruhigen sachlichen herbstlichen Farben, braun bevorzugt. Auch Sanbarbeit wird „anzug groß“ getragen, wovon man verschiedene allerliebste Modelle sah, entweder als Kleider oder als Pulllover aus Mohairlandwolle in den verschiedensten Farben und Farbensammlungen. Dazu fehlten nicht die passenden Mäntel in Wolstoffen oder Pelzmäntel. Nacken und Capes von den einfachsten bis zu den kostbarsten Ausführungen. Ueber die Nacht- und Tagkleider ging es zu den Abend- und Tanzkleidern und in diesen Sachen feierte die Phantasie der Mode wahre Triumphe. Man kann auch hier nicht sagen, daß eine bestimmte Stoffart, eine bestimmte Farbe bevorzugt wird und hier gilt es ganz besonders: „Man trägt das, was gefällt.“ Beifall und nicht weniger wohl auch Sehnsucht löste bei vielen Frauen besonders ein Tanzkleid aus Organdi aus, zu dem alleine für den Rock nicht weniger als 16 Meter dieses Stoffes benötigt wurden. Besonders Effekt löste ein schwarzes, mit Gellaphan durchwirktes Abendkleid aus Gold aus, und schließlich fand neben vielen anderen noch ein Goldkleid reißende Bewunderung, das aus charakteristischem Taft, mit Schleißen, Rüschen und Wischen hergestellert war. Auch das ist all diesen Kleidern gemeinsam: man braucht viel, sehr viel Stoff dazu.

Viktor Garde zeigte mit ihrem Partner zwischen durch Tänze der Vergangenheit: Rheinländer, Krempfolla, Walzer und Galopp in den Kostümen der Biedermeierzeit, und Tänze, wie sie zu den modernen Abendkleidern passen: Tango und Enfilade Walzer.

Noch etwas darf nicht vergessen werden: man ist nicht nach Wien oder Paris gereist, und hat dort Modelle kopiert. All das, was gezeigt wurde, ist deutsche Mode, ist von deutschen Modelfachleuten geschaffen worden. Und was schließlich das Bemerkenswerteste ist, diese deutsche Mode wird vom Ausland anerkannt und übernommen. Deutsche Modelfachleute gehen ins Ausland, diese Tatsache wird auch den letzten Modeträger verfohlen, wenn er nicht schon durch die erfreuliche Veranstaltung und durch all die schönen Dinge, die er bei der Modenschau zu sehen bekam, verfohlen ist.

Und dann spazierte die — man kann ruhig sagen farbige — Wirklichkeit auf, Außer der Hausanuga in den verschiedensten Ausführungen, aus Crepe satin und Lindener

UN
Dienstag



Das Wetter
riesige Watterbau
Gasanstalt brüte
Das Barome
zweimal ins Wal
Ballon selbst hie
es kann losgehen
In diesem An
von fünfundsieb
meine Zunge“, h
„Aber Großg
guter Wig.“
„Kein Wig“,
da macht“ — der
auf die Gasfisch
und Dummheit.
ist, seinen Unig
Die jungen W
Nachbar ein Wo
laut gestültert.
Denn gab, u
Startsignal.

Der Ballon
beweglich wartet
mobile.
„Schöne Bal
Wagen neben Sp
verregnet und di
wie ein Fingern
„Und die bew
auf den Ballon,
wadeln.
„Nawohl“, n
anfängen, „er be
nach unten.“

Eine Stunde
die Landstraße e
suchen. Der Wag
und verlor von
„Wollen Sie
der alte Herr S
„Gerzich ge
kann Erich nicht
muß er mit sein
nicht.“

Cornelius ha
oben geblickt ha
einer harten F
Schnelligkeit
und unmittelba

„Die Fallg
Fenglas vor
wenn die Zeitu
Die Wagen
goldene Schild
„Zur schönen V
Die Teilneh
harrten auf den
nach wie vor i
leitung zurück.
„Es muß do
rat Wolleber.
„Ruhe! Ru
doch Fallchirm
soll passieren.“

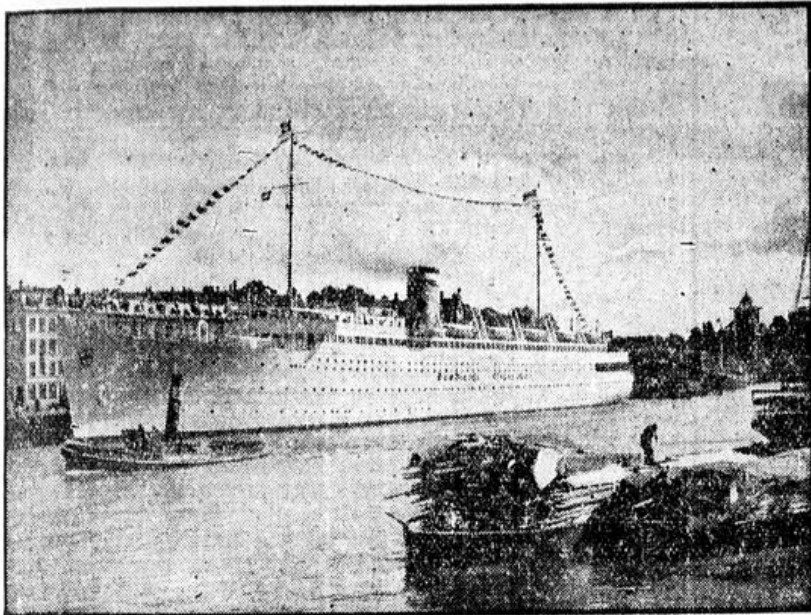
Cornelius it
„Es kann schon
fahr, mit dem
genau gerade
eben daran vor
warum Erich je
Ein aufgere
was denn nur
Cornelius d
„Sie haben de
Ein Schrei
Der Ballon, n
mit rasender
Cornelius it
drehte sich um:
doch in die —“

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Dienstag, 10. September 1935

Beilage zur Neuf-Breunbroicher Zeitung

Jahrgang 62 — Nummer 210



Die feierliche Indienststellung des Turbinenschiffdampfers „Zannenbergs“

Blick auf das neue stolze Schiff mit seinen weithin leuchtenden Aufbauten und den über die Toppfen gesetzten Flaggen im Lübecker Hafen.

Weltbild (M).

Der Tattergreis

Skizze von Hans Niebau.

Das Wetter war sehr ungemütlich. Die Wolken hingen wie riesige Wattebäusche in der Luft. Über der Wiege neben der Gasanstalt brütete die Hitze.

Das Barometer fiel. Aber da die Ballonjagd nun schon zweimal ins Wasser gefallen war, wollte Herr Kogge, der den Ballon selbst führte, nicht zum dritten Male abblauen. „Also, es kann losgehen, meine Herrschaften!“ rief er.

In diesem Augenblick trat Herr Kogge junior, ein Mann, von fünfundsiebzig Jahren, an die Gondel heran. „Wie ist es mit dem Jungen“, hüstelte er, „nimmt Du mich ein bißchen mit?“ „Aber Großvater“, lächelte Herr Kogge, „das ist wirklich ein guter Witz.“

„Kein Witz“, schüttelte der Großvater den Kopf. „Was Ihr da macht — der Alte zeigt mit dem Spazierstock auf den Ballon, auf die Gasschläuche, auf die wartenden Autos — ist Unfug und Dummheit. Warum aber darf man, wenn man über siebzig ist, keinen Unfug und keine Dummheit mehr mitmachen?“

Die jungen Leute lächelten. Jemand flüsternte seinem Nachbar ein Wort ins Ohr: „Tattergreis!“ Aber er hatte zu laut geschrien. Herr Kogge junior drehte sich herum. Herr Kogge gab, um die Szene abzuwehren, kurz entschlossen das Startsignal.

Der Ballon stieg unbeweglich in der Luft. Ebenso unbeweglich warteten — auf der Landstraße — vierzehn Automobile.

„Schöne Ballonjagd“, schimpfte Cornelius, der im ersten Wagen neben Herrs Großvater am Steuer saß. „Zweimal verregnet uns die Geschichte, und jetzt steht die Gasblase da oben wie ein Ferkel und grinst uns an.“

„Und sie bewegt sich doch!“ lächelte der Großvater. Er zeigte auf den Ballon, der plötzlich anfang, wie ein Perpendikel zu wackeln.

„Narvo!“ rief Cornelius und ließ den Wagen langsam anfahren, „er bewegt sich, aber er bewegt sich leider von oben nach unten.“

Eine Stunde lang schob sich die Kette der Wagen langsam die Landstraße entlang. Da war nichts zu sagen und nichts zu suchen. Der Ballon stand prall und grell beleuchtet im Raum und verlor von fünf Minuten zu fünf Minuten an Höhe. „Wollen Sie die aufregende Jagd nicht aufgeben?“ fragte der alte Herr Kogge.

„Vorzüglich“, sagte Cornelius und gähnte, „aber hier kann er nicht landen. Diese lächerliche Hochspannungsleitung muß er mit seinem Gummiband erst überwinden haben, wenn nicht...“

Cornelius fluchte. Seine Augen, die gleichgültig schräg nach oben geblickt hatten, wurden starr und hart: der Ballon, von einer starken Fallböe gepackt, bewegte sich plötzlich mit großer Schnelligkeit im Winkel von fünfundsiebzig Grad nach unten und unmittelbar auf die Hochspannungsleitung zu.

„Die Fallgeschwindigkeit läßt nach“, sagte Cornelius, das Fernglas vor Augen, „aber die Richtung bleibt. Es ist, als wenn die Leitung den Ballon wie ein Magnet anzieht.“

Die Wagenkette stand vor einem Gasthaus. Das große goldene Schild wirkte in diesem Augenblick wie bittere Ironie: „Zur schönen Aussicht.“

Die Teilnehmer hatten sich erregt zusammengedrängt und starrten auf den Ballon, der langsam und immer langsamer, aber nach wie vor in genauer Richtung auf die gefährliche Drahtleitung zutrieb.

„Es muß doch etwas geschehen!“ rief der dicke Kommerzienrat Wollede. „Wir stehen hier herum und...“

„Ruhe! Nur Ruhe“, sagte ein anderer. „Die beiden haben doch Fallschirme. Wenn es schlimm wird, springen sie ab. Was soll passieren?“

Cornelius stand noch immer mit dem Glas vor den Augen. „Es kann schon leicht schlimm werden“, murmelte er, „die Gefahr mit dem Fallschirm in die Leitung zu kommen, ist haargenau gerade so groß wie die Möglichkeit, mit dem Ballon noch eben daran vorbei zu schlittern. Immerhin verstehe ich nicht, warum er jetzt nicht Gas abläßt.“

Ein aufgeregtes Stimmengewirr erhob sich, und die Frage, was denn nur zu geschehen habe, wurde immer von neuem gestellt. Cornelius drehte sich um. „Herr Kommerzienrat“, sagte er, „Sie haben den schnellsten Wagen. Sie fahren sofort...“

„Sie drei unterbrach ihn. „Zu spät!“ rief der dicke Wollede. Der Ballon, wiederum von einer Böe erfaßt, schoß nunmehr mit rasender Geschwindigkeit auf die Hochspannungsleitung zu.

Cornelius stand wie versteinert. Dann rief er sich zusammen. „Drehte sich um: „Herr Kogge“, sagte er, „Erlauben Sie doch in die...“ Er brach den Satz ab. Der alte Kogge stand da,

ein feines Lächeln um den Mund, und verfolgte die Fahrt des Ballons, als ob gar nichts Besonderes geschehen sei und als wenn er nicht er, sein Enkel wäre, der da oben dem sicheren Tode entgegentrieb.

„Mit wunderlich und wohl schon ein wenig kindisch!“ dachte Cornelius. Bevor er aber den alten Herrn ins Haus führen konnte, ertönte ein zweiter Aufschrei: „Recht!“

Die Gondelleinen hatten sich in der Hochspannungsleitung unmittelbar neben einem der eisernen Masten, versangen. Der Ballon hing fest. Aber das, was die vierzig vor Entsetzen erstarrten Augenpaare der Fahrtteilnehmer erwarteten, geschah nicht. Keine Stichflamme schoß empor. Kein Funke. Kein Knall zerriß die Luft. Der Ballon schaukelte träge hin und her, als wäre es ein Unkernast, an dem er hing, und nicht der Träger von zwölf Kabeln, deren jedes von 500 000 Volt-Strömen durchflossen wurde.

Als die Fahrtteilnehmer, über das junge Kartoffelfeld laufend, den Unkernast erreicht hatten, war er schon im Abstieg begriffen. „Außerordentlich praktisch“, lachte er, als er unten war. „Nun uns Luftschiffen die Notlandungen zu erleichtern, haben die Elektrizitätswerke ihre Masten vorzüglicherweise mit Eisenleitern versehen.“

Den anderen war noch nicht nach Lachen zumute. „Sieber Dinge“, sagte Cornelius, und seine Stimme klang wie Blech, „eine Angst haben wir ausgefallen, eine Angst! Wie konnten wir annehmen, daß ein Wunder geschehen würde, ein richtiges, ausgewachsenes Wunder? Nur dein Großvater schien geahnt zu haben, daß es noch einmal gut ausgehen würde, nicht wahr, Herr Kogge?“

Der Großvater rief als letzter und von dem ungewohnten Lauf über den unebenen Acker stark angestrengt jedoch erst zu den anderen. „Wie meinen Sie?“ wollte er wissen. Sein Atem ging leuchtend.

„Sie haben als einziger geahnt, daß ein Wunder geschehen und er nicht passieren würde“, wiederholte Cornelius.

Der Alte schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte er, und seine Augen blickten jung und fröhlich über die Schar der aufgeregten

Autopanne im Tal des Todes

Kalifornien ist für den Amerikaner das Wunderland des Westens. Alle jungen abenteuerlustigen Männer und alle filmbegeisterten Mädchen träumen von Hollywood und Los Angeles. Nur die wenigsten wissen, daß sich unmittelbar vor den Toren dieser Städte endlose Wüsteneien erstrecken, in denen giftige, arsenikhaltige Bäche fließen und in denen schon unzählige Menschen umgekommen sind. Eine dieser Wüsten ist das Tal des Todes, das heißeste Gebiet der Welt. In dieser Wüste hat sich kürzlich folgendes ereignet:

In der Goldgräberstadt Red Mountain erschien ein älterer Mann und ein junges Mädchen. Beide waren völlig erschöpft und konnten sich nur noch mühsam vorwärtschleppen. Offenbar hatten sie eine lange Wanderung durch die Wüste hinter sich; denn ihre Gesichter waren von der Sonne und dem Staub der Wüste gezeichnet, ihre Kleider hingen ihnen in Fetzen vom Leib und ihre Schuhe hatten keine Sohlen mehr auf. Kaum jemand erkannte in den beiden den Goldgräber John Badert und dessen Tochter Agnes. Badert wohnte seit Jahren in dieser Stadt und hatte erst vor knapp einer Woche in seinem Kraftwagen eine Fahrt nach dem sechzig Meilen entfernten Ort Leach Springs unternommen, wo er eine Goldmine besaß.

Badert begab sich zum Bürgermeister und bat dringend um Entsendung einer Rettungsexpedition für seine Frau und seine zweite Tochter. Er habe auf der Fahrt nach Leach Springs während eines furchtbaren Wolkenbruches Achsenbruch gehabt und sich, als das Unwetter vorübergegangen war, zu Fuß auf den Weg gemacht, um Hilfe herbeizuholen. An dem Kraftwagen sei seine Frau und seine zweite Tochter zurückgeblieben. Nach menschlichem Ermessen müßten die Zurückgebliebenen unter der Hitze sehr leiden; denn der Wagen befände sich im Tal des Todes und er selbst habe nicht weniger als 18 Stunden benötigt, um die Strecke quer durch die Wüste nach Red Mountain zurückzulegen.

Es war selbstverständlich, daß sofort geholfen werden mußte; denn im Tal des Todes herrscht ja nicht nur eine unerträgliche, glühende Hitze, sondern dort steigen auch, besonders nach starken Regenfällen giftige Dämpfe auf, die dem Menschen einen lägernden Aufenthalt unmöglich machen. Während der Goldgräber ins Krankenhaus gebracht wurde, fuhrten zwei Automobile mit Monteuren und einem Arzt hinaus auf die Wüste, um nach dem Wagen Baderts und seinen beiden Insassen zu suchen.

Nach viertägiger beschwerlicher Fahrt war das Tal des Todes erreicht. Bald danach wurde auch der gesuchte Kraftwagen entdeckt. Aber Mrs. Badert und ihre Tochter waren nicht zu

finden. Tattergreise, meine Herrschaften, glauben nicht an Wunder. Aber während Ihr den Ballon anguckt, der auf die Hochspannungsleitung zutrieb, habe ich das Kraftwerk angetelephoniert und den Strom ausschalten lassen.“

Der Erfinder des Völkerbunds

Oberst Houze plaudert aus der Schule.

In Genf gibt es eine Einrichtung, die den Namen Völkerbund führt. Von einem Bund der Völker, der dort tagte und nun über das Wohl der Menschheit wachte, hat man zwar nichts gemerkt, aber jenes Genfer Stelldichein von Diplomaten und Politikern heißt nun einmal so.

Seit ein paar Tagen weiß die Welt auch, wem sie diese großartige Erfindung des sogenannten Völkerbunds in Genf zu verdanken hat. Es ist durchaus nicht der verstorbene amerikanische Präsident Wilson, der — wie man bisher geglaubt hat — der Erfinder des Völkerbunds ist, sondern dessen ehemaliger Kabinettschef, der amerikanische Oberst Edward Houze. Oberst Houze hat diese Dinge dieser Tage ein für allemal richtiggestellt, und zwar anlässlich des Besuchs amerikanischer Journalisten, die ihm bei Gelegenheit seines 77. Geburtstages ihre Aufmerksamkeit in dem entzückenden Landhaus in der Nähe von Manchester im Staate Massachusetts machten.

Oberst Houze plauderte dabei gehörig aus der Schule: Wie er mit besonderem Stolz erzählte, stamme nicht nur die Idee des Völkerbunds von ihm, sondern auch die Satzungen des Genfer Gremiums seien einzig und allein von ihm redigiert worden. Sein Chef, der Präsident Wilson habe seine Arbeit einfach in Bau und Bogen anerkannt und dann politisch nach außen vertreten und verantwortet.

Außer ganz unwesentlichen Änderungen seien die Satzungen auf denen heute der Völkerbund in Genf beruht, die gleichen, wie sie Oberst Houze vor nunmehr 20 Jahren ausgearbeitet hat. Seine schwerste Entfaltung sei die, so versicherte der Jubilar seinen Besuchern, daß das offizielle Amerika dann doch mitgemacht habe. Gerade Amerika hätte in dieser Beziehung eine führende Rolle spielen können. Der vorzeitige Tod des Präsidenten Wilson machte jedoch allen derartigen Bestrebungen einen Strich durch die Rechnung.

Staatsgefährliche Papageien in Rußland

Von Moskau aus wurde ein grimmiger Feldzug gegen die im ganzen Lande herumziehenden Wahrlager und „Blindgänger“, eröffnet. Unter diesen „Blindgängern“, wie sie im Volksmunde heißen, hat man sich keine Granaten vorzustellen, sondern blinde Männlein und Weiblein, die gruppenweise in Begleitung von Hunden, Affen und Papageien herumziehen und den Leuten gegen ein geringes Entgelt aus ihren Blindenschriften die Zukunft weissagen. Es wurde nun festgestellt, daß diese Blinden eine umfangreiche staatsfeindliche Propaganda besonders unter der Landbevölkerung entfalten. Sie jagen zaristische Lieber, die sogar in Maschinenschrift heimlich verkauft werden, ihre Affen haben sie teilweise wie Rotgardisten und Parteifunktionäre angezogen und lassen sie allerlei Hohnspott treiben, durch den sich die Sowjets beleidigt fühlen. Am schlimmsten aber gebärden sich angeblich die Papageien der „Blindgänger“. Sie lärmen und frechen, bis sich eine ansehnliche Menge Schaulustiger um sie versammelt hat, und dann verkünden sie den Leuten den baldigen Untergang der ganzen roten Mächterlichkeit. Und nun haben die Sowjets Angst, daß es die Spaken von den Dächern Moskaus nachpreisen.

sehen. Sie hatten also offenbar den Wagen verlassen, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Am Steuerrad befand sich ein kleiner Jettel. Er trug mit zittriger Hand geschriebene Schriftzüge und hatte folgenden Wortlaut:

„Es ist Sonntag nachmittag 5 Uhr. Wir können uns nicht mehr länger aufhalten. Wir versuchen, Granitewells zu Fuß zu erreichen!“

Die beiden Automobile schlugen nun ebenfalls die Richtung nach Granitewells ein. Es war unmöglich, daß die beiden Frauen den Ort erreicht haben konnten. Zweifelloso waren sie ermattet umgefallen und jetzt den überall unter den Steinen hervorbringenden giftigen Dämpfen endgültig ausgegast. Man hielt aufmerksam Ausschau, aber Granitewells wurde erreicht, ohne daß man eine Spur von den beiden Geflüchten gefunden hätte. An Granitewells waren sie tatsächlich nicht eingetroffen. Hilfe konnte unter den obwaltenden Umständen nur noch ein Flugzeug bringen, daß die in Betracht kommende Wüstentrecke systematisch abflog und dann den Aufenthaltsort der Vermissten bekanntgab. Mit Hilfe eines Kurzwellen senders, wurde eine Militärfliegerabteilung verständigt, die gerade in der Nähe Uebungen abhielt. Der Kommandant lagte seine Unterstützung zu und entsandte sofort eine aus sieben Flugzeugen bestehende Schwadron.

Jetzt schien die Auffindung der Frau Badert und ihrer Tochter nur noch eine Frage von Stunden. Aber es stellte sich sehr rasch heraus, daß der von Steinen überlagerte Boden so unüberwindlich war, daß man kaum einen Menschen darauf unterscheiden konnte.

Endlich, kurz vor Einbruch der Dunkelheit, bemerkte einer der Flieger in einer Gegend, die von ihm schon wiederholt überflogen worden war, wie sich unten in dem Felsen etwas Bunt bewegte. Der Pilot ging tiefer und erkannte dann zu seiner Freude, ein junges Mädchen, das ein Tuch schwenkte. Jetzt konnten die beiden Automobile mit den Monteuren und dem Arzt verständig werden, und noch am gleichen Abend waren Mrs. Badert und ihre Tochter geborgen. Mrs. Badert fand man in tiefer Bewußtlosigkeit und auch die Tochter war so erschöpft, daß sie über die Ereignisse während der Wanderung durch das Tal des Todes kaum Auskunft geben konnte. Das Kind hatte neben seiner Mutter gelegen, als es das Flugzeug herannahen hörte. Es sprang daraufhin geistesgegenwärtig auf und winkte mit dem Kopfkuch, da es fürchtete, der Pilot könne sie nicht bemerken. Drei Tage waren die beiden Geretteten in den stützigen Nebeln umhergeirrt. Frau Badert konnte schließlich nicht mehr weiter und gab alle Hoffnung auf.

„Der Dorfkönig“

Roman von M. v. Oertzen

Urheberrechtsschutz durch FREDEBEUL & KOENEN, ESSEN

Nr. 12

Es ist ein Samstag, spät abends soll der Sonnenwirt anspannen, denn Martin fährt gern in die Nacht hinein. Das Dorf bereitet sich zum Sonntag vor. Kinder besprengen die Dorfstraßen und fegen mit Reisigbellen Stroh- und Heulalmen zur Seite. Im Hohlweg blühen die wilden Nelken, ganz grau von Sand ist das heiße Laub der Bäume, aber in den Wäldern duften die Tannen — die Häuser sind wie in Schlaf gehüllt, kein Mensch an den kleinen blinkenden Fenstern, kein Hund, der bellt, keine Kuh, die brüllt. Nur zitternde Hühner und schwüles Schweigen.

Martin geht halb träumend umher. Schon gleich nach dem Abendläuten will er von Mariette Abschied nehmen, sein Herz ist von Zärtlichkeit und Dank erfüllt.

„Gott, du hast alles wohl gemacht!“ flüstert er und nimmt den Hut ab, während er langsam den Berg hinaufschreitet. Er hat ein großes Glück gewonnen, er ist nicht mehr einsam.

Die Furcht, die ihn von Kindheit an beherrschte, daß ein Ansturm über seiner Familie wolle, ist zertrümmert in der Sonne wie Schnee.

Mariette empfängt ihn auf der Schwelle, sie ist so bleich und so schmal... es reißt ihn am Herzen: Der Abschied wird ihr schwer!

Fränze hat die beiden allein gelassen und er zieht seine Braut in die Stube, faßt ihre Hände und blüht ihr tief in die Augen. Neben kann er nicht.

In ihren Pupillen flackert ein seltsamer Schein, sie beginnt heftig zu zittern. Martin erhebt vor freudigem Schreck... eine süße, seltsame Erschütterung bemächtigt sich seiner, er beugt sich nieder und küßt ihre Hände, eine nach der anderen — immer wieder — der Atem stockt ihr...

„Lebe wohl“, flammelt er. „Bald bin ich wieder bei dir.“ Sie blüht ihn an. Beinahe dämonisch — mit fest zusammengepreßten Lippen.

Draußen auf der Straße nähert sich Fränze. Noch ein Händedruck und Martin ist gegangen. Er kann niemand sehen jetzt — er stürzt in glückseliger Trunkenheit wie ein Junge den Berg hinunter. Seine Seele jauchzt, er fühlt sich wie von Flügeln getragen. Dieser Abschied war ein Finden gewesen.

Mariette steht steif und regungslos auf derselben Stelle, wo er sie verlassen. Die Hände gegen die heisatmende Brust gepreßt. Dann bricht sie in ein Lachen aus, das schauerlich klingt, halb spöttisch und halb schmerzhaft, das gellend Fränze herbeiruft.

„Ihn, Gott, was ist dir, Mariette?“ Sie erhält keine Antwort. Mariette dreht sich kurz um und verläßt das Zimmer. Fränze sinkt auf einen Stuhl und faßt die Hände.

„Das tut kein auf — das tut nimmermehr auf.“ In dem Herrenstübchen zur „Sonne“ hat inzwischen die feindliche Partei eine geheime Beratung abgehalten. Der Abreisetag des verhassten Eindringlings sollte noch ein Gedanktag werden, den niemand vergaß!

Die sechs Debers schwuren, daß sie die Szene im Wirtshaus bis an ihr selbige Ende nicht verwinden könnten. An dem Abend hatten sie ihre Sicherheit, ihre Stellung im Dorfe, alles verloren.

Drei Stunden lang dauerte die Besprechung. Hof als Wortführer hatte einen Plan zur Hand, der die Anwesenden mit Grausen und Bewunderung erfüllte. Der Teufel selbst konnte ihn nicht besser ausdenken. Wurde er richtig ausgeführt, so riskierte keiner der Rädelsführer auch nur ein Härchen.

„Hof, wenn du das Genie als Landwirt hättest, dann wärst du bald Bürgermeister!“ sagte der jetzige Matthesbauernsohn. Hof lacht geschmeichelt und schaut auf den Tisch.

„Und ich werd's doch noch. Wer uns nicht paßt, den heissen wir weg — wir sechs können alles — wir machen alles.“

An dieser Beratung durfte Frid nicht teilnehmen. „Der Mann hat keinen Charakter“, erklärte Hof. „er ist nicht auf und nicht schlief.“

„St. ich höre Stimmen.“ — Man entfernt sich durch den Hof.

Martin Enderlin ist in die Wirtsstube getreten. Seine Wangen haben Farbe, er sieht um Jahre jünger aus als gewöhnlich. Feiertagabend ist in seiner Seele.



Die Frau des Sportsmanneß. „Dreimal hast du den Rekord im Schnelllaufen errungen und trotzdem kannst du nicht mal pünktlich zum Mittagessen kommen!“

Allmählich dunkelt es und im Hof beginnt der Knecht die Pferde anzuschirren. Ihr fröhliches Stampfen, das Klirren des Zügelzeuges weckt Neugierde und Wandertrieb in dem still dahinstehenden Manne. Wenn das Dorf schläft, dann geht er hinaus in die Welt! Durch die schlummernden Wälder, wo der Windesatem weht.

Der Knecht ist gerade im Begriff, mit einem schneidigen Peitschenknall seinen Jagdgast herbeizurufen, als eine Gestalt sich zu ihm schleicht, in der er zu seiner Verwunderung den Hof erkennt. Allzu großen Respekt vor dem Rufenbauern hat er nicht, aber man kann ja nicht wissen, ob nicht etwas für einen abfällt, wenn er just seine anadige Laune hat. So neigt er denn den Kopf auf eine Seite und wartet, was der Hof ihm zu sagen habe.

Der drückt ihm ein silberhell blinkendes Geldstück in die Hand und redet eindringlich und flüsternd in ihn ein.

„... Es kann dir nichts schaden. Es ist nur um eine Wette. Also du vergaßst es nicht.“

Hof verschwindet mit einem gewaltigen Sprung in des Sonnenwirts Stall, wo er von Rechts wegen nichts zu suchen hat, und in demselben Augenblick tritt auch schon Martin, seinen Rucksack über der Schulter, auf die steinerne Stiege.

Frid, gelangweilt und verdrossen, weil irgend eine Sache in der Schwere ist, von der er nichts weiß, sagt seinem Bruder mit einem schlecht verhehlten Gefühl der Erleichterung Lebewohl.

Bald rastet das Bauernmädchen mit seinem Anlassen die Bregstraße hinunter. Martin schwankt seinen Hut: „Schlaf wohl, Mariette!“

Eine himmlische Sommerabenddämmerung — ein helles Zwielicht, verheißungsvolles Verschmelzen von Licht und Dunkel — taufte die Wälder, in denen sich nach dem ersten Schmitt neue Kräfte regen. Martin sieht den Erntesegen bis weit ins Land hinaus wogen und wallen — ein Schatten huscht über das Meer der Wälder; nun schiebt schon der Streiberg seine trockene Stirn vor in den Hölzerwald, der vom Schwarzwald gezogen kommt.

Die Räder rollen — die Hufe des Pferdes klappern — der Knecht sitzt wie schlafend mit trummern Rücken da und hält die Zügel lose in der Hand.

Martin verfinstert in einen Traumzustand, der ihm bald die Lider schließen wird.

Mit einem Mal kommt Leben in den Knecht, er wendet sich häufig um, späht zurück, schüttelt den Kopf und treibt das faule Köhlein an. Und plötzlich gibt er den Zügeln einen Ruck, daß der Wagen ein paar Schritte zurückspringt und das Tier unwillig die großen gelben Zähne zeigt.

„Ist etwas auf dem Wege?“ fragt Enderlin aufschreckend? Der Knecht deutet mit dem Peitschenfisch auf die Höhe, die sie eben verlassen.

„Nein, Herr, aber der Schweigebot brennt — auf der Halde — Sie können sie just von hier aus sehen — brennt ein großes Feuer.“

Martin stößt einen kurzen, stöhnenden Schrei aus. Seine Augen starren — kampfhäft unklammern seine Hände den Rand des Wagens.

Ruhig und majestätisch liegt die ferne Berggruppe in dumpfem Rot getaucht vor seinen irren Blicken. Ein Bild, so schön, wie von Göttern in einer Opfernacht ervorgezaubert. Eine Flammenfäule erhebt sich, züngelt, wädelt, ein springender Brunnen von fallenden Feuern, zerstückend in Funken — kein Laut. Von dem Lärm der Feuerzürst dringt nichts bis hierher, tollstumm ist die Welt.

„Zurück!“ leucht Martin. Er reißt dem Knecht die Zügel aus der Hand und fuchst selbst. Lieber Stod und Stein laßt die jagende Fahrt, der leichte Wagen adzt und fracht in allen Jagen. Vor ihnen leuchtet der Hofenschein des Feuers, das kleiner und kleiner wird — bergauf heßt Martin das schaukelnde Pferd, der stille Mann steht vornübergebeugt auf dem Wagen und ist ein wilder Sportsman geworden, der es gewohnt ist, Rennen zu reiten und Wettfahrten zu veranstalten.

Dem Knecht wird es Angst um das ihm anvertraute Pferd. Weiterlich redet er dem Reiter zu, ihm die Zügel zu geben. Nur seine Hände sind fort, im Galopp jagen sie die Höhe hinan — der warme Dünstkreis des Dorfes nimmt sie auf, häufler, vor denen Menschen stehen und gaffen — vor dem Wirtshaus pariert Martin den Gaul, dem die Zunge lang aus dem Maul herausragt und dessen Fell vor Rasse glänzt. Er springt ab und stürzt der Halde zu, von der nur verworrenes Gesehrie, Schellen und Räder tönt.

Die Dorfjugend ist auf den Beinen; eine Walpurgisnacht, wie sie das Dorf noch nie erlebt.

Martin ringt mit dem Atem. Mariette! Mariette in Gefahr! Dieser Gedanke verleiht ihm übermenschliche Kraft.

Er hat die Halde erreicht. Tummelnd stürzt er sich gegen einen Baum, um den Anblick des Schreckens und der Zerstörung tragen zu können.

Aber — täuschen ihn seine wunden heißen Augen?

In tiefstem Frieden, dunkel und massig steht der Schweigebot. Nur seine Dächer und Lächeln, Giebel und Glauben sind rotglühend überhandt.

Weiterhin auf der Halde zwischen den Brombeeren, unter Weiden und Lintraut lobert fröhlich ein Freudenfeuer, wie es Bauernburgen um die Johanniszeit wohl auf freiem Plan anzuzünden pflegte. So und so viele Meter im Umkreis vom Walde entfernt — das besagt die Vorschrift.

Ein ungeheurer Steinhaufen ist auf Martin Enderlins umgegrabenem Land errichtet. Dornen und Gestrüpp in nächster Nähe weggehauen und in einen Scheiterhaufen geschichtet. Auf Steinbänken sitzen die sechs Debers, umgeben von einer ganzen Rottel Burchen, und johlen und schreien, singen wilde Lieder...

Da sie des Anstimmungs gewahr werden, der blaß wie eine Leiche und mit einer Ohnmacht kämpfend an dem Baume lehnt, brechen sie in ihren belaubenden Lärm aus.

„Hurra! Da ist er! Wir haben ihn seine laubere Hütte beleuchtet! Hoch der Herr vom Schweigebot! Gebt ihm einen Schluß, daß er nicht umfällt!“

Hof ist es, der schreit. Breitpurig pflanzt er sich vor Martin auf, im Hintergrund das rote, knisternde Feuer.

„Die Post!“ ruft ein anderer. Der Postknecht des Ortes, der noch in aller Eile seinen Dienstreis und seine Dienstmitze erhascht hat, bahnt sich einen Weg durch die Gasse. Hof empfängt ihn lachend.

„Wir haben auf freiem Felde ein Feuer angezündet.“ Martin hört nichts mehr, mühsam schleppt er sich zu dem Hause hin und klopft an.

Von innen fragt eine schluchzende Stimme: „Wer ist da?“ „Ich — Martin Enderlin.“

Der Schlüssel dreht sich im Schloß und Martin sieht sich dem Fränze gegenüber, das mit bebender Hand die Lampe hält.

„Rasch — hier herein — oder wir sind verloren.“ Sie zieht Martin in die Stube und verarmelt vor neuem die Tür.

„Um Gotteswillen, was hat das zu bedeuten? Da ist Mariette?“ stammelte Martin mit schwerer Zunge. „Ich dachte, das Haus sei abgebrannt — gib mir einen Tropfen Wasser.“ (Schluß folgt.)

Weshalb er den Briefkasten stahl ::

Wenn man in den Zeitungen liest, was alles geklaut wird, sollte man seinen Glauben an die Menschheit verlieren. So kann es denn nicht wunder nehmen, daß jemand auf den Gedanken verfallen ist, einen Briefkasten zu stehlen. Und zwar geschah dies in dem ländlichen Dorfe Emritz. Aber dann stellte sich heraus, daß alles andere als das die Täter getrieben hatte. Vielmehr war es die Liebe gewesen, genauer: die Liebe zu einem Mann, den sie liebte, nämlich seine Braut im Verborgenen. Sie stehe mit einem anderen Liebhaber in Briefwechsel. Da hatte er kurzen Prozeß gemacht, den Briefkasten abmontiert und sämtliche Briefe der Dörfel beschlagnahmt. Nun hat man ihm allerdings den Prozeß gemacht, und die Braut ist er natürlich erst recht los...

Nomane am laufenden Band

Schon Du mas erregte die Bewunderung seiner Zeitgenossen und „Kollegen“ durch die geistige Fruchtbarkeit, mit der er ein Buch nach dem anderen produzierte. Dann war es Edgar Wallace, von dem man unumgänglich nicht gefaselt sein konnte, trotzdem er seine Kriminalromane ebenfals am laufenden Band schrieb. Einmal brachte er es fertig, binnen dreißig Stunden, auf dem Chaiselongue liegend, die unvermeidliche Zigarettenpfeife im Mund, einer vollständigen Reihe vom ersten bis zum letzten Kapitel hin- und her zu springen, in die Sprechmaschine zu diffundieren, damit ein Schreibmaschinenträger hier nicht durchgehalten.

Jetzt wird die Kunde laut von dem ehemaligen Redaktionschef D. J. Hite aus Boston, der vor genau einem Jahre seinen ersten Roman — auch einen Kriminalroman — veröffentlichte und dann, als er ein Erfolg wurde, weiter schrieb. Er hörte nicht eher auf, als bis er, innerhalb eines Jahres, 38 Romane geboren hatte, die alleamt vor die warmen Gemmen wegingen und Lustig haben, wie den Augen der Filmgenossen Gnade zu finden. Worauf sich Mr. Hite jetzt zur Ruhe setzte und in Zukunft lediglich das Einkommen seiner Tantiemen überleben wird. Alle Achtung vor diesem geschäftlichen amerikanischen Schriftsteller, der sich hoffentlich nicht den Titel „Dichter“ zulegen wird. Der deutsche Reet kommt nicht ganz mit, er hat es zu sehr mit der Vertiefung seiner Ideen und der Ausfeilung seiner Sprache.

Gewinnauszug	
5. Klasse 45. Preußisch-Eidgenössische (27. Preuß.) Klassen-Lotterie	Rachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und einer auf die zweite Abteilungen I und II	

27. Ziehungstag 7. September 1935
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 145187 251380 286910 363603	12 Gewinne zu 3000 M. 115087 337384 340159 345135 351831 588644
20 Gewinne zu 2000 M. 80044 58642 67525 90274 93881 139553	26704 270684 286547 287859
64 Gewinne zu 1000 M. 11117 32440 48335 55775 69139 130838	134855 160924 162321 165616 177611 195520 207732 252423 254870
276988 295766 296825 305382 309514 318107 323104 325733 325738	326915 326983 346824 356576 356627 367424 378916 386538
98 Gewinne zu 500 M. 32 4016 4683 6835 17657 18668 20910	43326 45293 61187 67538 84075 84662 85499 86245 90518 95445
60447 67345 98891 100592 109943 118988 123374 129946 133718	134592 146887 156559 166177 196462 197418 198311 203401 204616
194592 194687 195659 196177 196462 197418 198311 203401 204616	208565 210591 211172 215361 215831 217237 217492 217492 224331
228477 230006 230130 231138 235610 237035 237752 237806 239181	239713 242964 243298 247671 249120 250141 250397 251353 252079
253401 261059 263516 264532 265078 325078 325078 327558 328596 333028	337351 337888 340703 341635 345393 346646 346701 347127 350869
354398 359235 360573 360995 310145 310233 311356 313355 318878	319479 319705 321095 322670 325078 325078 327558 328596 333028
352093 354325 354355 357550 359617 359792 361602 361772 361982	363627 363652 365352 370472 370646 376828 377178 379271 380388
383492 385527 387916 389583 390528 393939 396917	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 64279	2 Gewinne zu 3000 M. 123613
42 Gewinne zu 2000 M. 1696 21949 27753 72578 73368 81922	91919 93921 108108 135169 136749 221612 228088 230325 300342
306292 308900 348004 349300 361419 379643	36 Gewinne zu 1000 M. 3189 13105 26076
190401 202853 204178 231062 240634 262128 288781 312662 346568	372883 390325 390480
104728 106666 129424 134317 164202 195359 206450 235858 243269	246015 255008 257600 276724 280597 282752 287533 293806 298481
311474 334745 341333 349977 357508 362410 365553 366036 391904	396331
300 Gewinne zu 500 M. 1527 1745 3420 3491 5689 9758 12414	14487 15834 21078 24174 25247 26078 30069 32739 35485 40604
40627 41690 48935 49058 50271 60413 60554 63669 63853 65758	69140 69236 69646 69394 75434 75447 76549 80584 81608 83920
87765 89139 89023 89680 90591 93566 96128 96842 98976 100598	127178 127445 128174 140731 142826 144572 147918 150592 151350
155788 159168 163876 165963 166856 172673 174569 177194 178805	178528 180584 182977 187473 191081 191195 191992 194000 200950
201920 203176 205672 220420 222608 223142 227178 227317 231681	231687 231421 231388 231921 232766 235390 330176 330910 332767
334097 338148 340893 340904 341046 344208 344676 346781 348412	349484 349485 354130 355129 361883 364216 364863 366072 366537
368248 370233 374380 374592 378667 379888 382618 383266 385455	387024 387304 388249 394206

Im Gemeinderat verließen: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 30000, 2 zu je 10000, 10 zu je 5000, 28 zu je 8000, 46 zu je 2000, 220 zu je 1000, 296 zu je 500, 1242 zu je 300 Mark.

Dienstag, 10.

Wir hatten in bargelegt, wo und Schuppenfest gefeiert schnell einmal herrlicher Kühe, zwischen festlichen und kirchlichen war, daß zum heutigen Tag bereiteter und um zur Gildach bis zum schmektet noch die bis der Wirtwoch Ende haben muß.

An der Gildach blüht noch feierlich den Luftst: Mu- Straßen und blies lung ober schon zu die Schützen nach Nettesheimer Pär- ersten Festtages, di- von Nettesheim. Regimenten waren famen sie angedrückt die Trommeln raff gegen den Nettes in den Straßen an schuppenfestliche Vil- abgaben, in dem stößt ihre Pferde t die sich mit Dug Scharen an den W die sich nach der W mit den Komites hatten, konnte der oht besallumjubelt machte sich die sch Uniformen bemerkt menten wieder be-

Die Fräulein gelondert Off zu „Unitas“ proklamie Schmitz jr. Das G- Busheim und in A war es im Busheim erlauchten Herrsch „alten König“ die Bedauern — man hören — mit der V- stantin I. unter V- heitere Worte des begleitete die Ho- Jubilare wurden d-

In Anstel muß Nochemich auf W- sehen sollte. Adam einen König ab- so daß es ohne Tr- Ehrenfeste schmide etwas an ihr Woll- sie den Thron in immerhin eine sel- und Schuppenpräsi- man je ruft.

Somit waren die Betrieb angefüllt, einem großen Zel-

Daß Kapellen ersten sollen doch Sarkafie unter L und dann waren au im Ort, daß sich in entwidelte. Die wurden von den lie- regeltrecht belagert, anzukommen. Sta- Ort hinein, wo n Appel- und Trumm in denen man mit Tanabein schwang, redende Leute bel-

Zur Erfüllung d- abend die Kirmeß- herein Lützenbu- Linnenbrint um- der gebührenden B- den Tanzbeinen, di- gestern morgen au die ausgiebigste W- für manche um 1/2- heimzugehen. Da- wegs, denn so um- ihren König ab- dem großen, hunte- kleinen, bunten u- nicht nur die Gro- den scharfen Augen

Soll man eine man nicht richtig G- berger Kirmeß

Großkreis Grevenbroich Neuß

Dienstag, 10. September 1935

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 210

Streifzug durch festliche Orte

Wir hatten in unserer Samstagausgabe ausführlich genug bargelegt, wo und wie eigentlich zur Zeit wieder Kirmes- und Schützenfest gefeiert wird. Ein erster Streifzug soll uns heute schnell einmal herumführen durch die Orte, die bei schon herbstlicher Kühle, zwischen Sonnenchein und Wolken sich schützenfestlichen und kirmeslichen Genüssen hingeben. Der große Eindruck war, daß überall alles zum besten gelungen ist, bis zum heutigen Tag, der schon wieder den Ausklang so lang vorbereiteter und umfänglicher Tage mit sich bringt. Vom Rhein zur Gilsbach bis zur Eifel hängen heute noch die Fahnen heraus, schmettern noch die Musik und freut sich heute noch einmal alles, bis der Mittwoch mahnt, daß auch das Vergnügen wieder sein Ende haben muß.

Am der Gilsbach sind es ja vier Orte auf einmal, die augenblicklich noch feiern. Am Samstagabend machten Fadelzüge den Auftakt: Musik führte die bunten Lichterreihen durch die Straßen und blies dann den Schützen zur letzten Generalversammlung oder schon zum Tanz. Den Sonntagmorgen eröffneten die Schützen nach alter Weise mit dem feierlichen Amt in der Nettesheimer Pfarrkirche und dann kam das Glanzstück des ersten Festtages, die große Parade vor den „Drei Königen“, von Nettesheim-Buchheim, Fritzheim und Anfel. Die Regimenter waren in bester Verfassung, sauber und stramm kamen sie angetreten; die weißen Hosen blühten, Böller donnerten, die Trommeln rasselten dazu, und die Trompeter bliesen gegen den Nettesheimer Kirchturn, daß es schallte, kurzum, in den Straßen an der Pfarrkirche entwickelte sich das richtige schützenfestliche Bild, in dem die bunten Farben freundliche Töne abgaben, in dem die Kommandeure herumgaloppierten und stolz ihre Pferde traben ließen zur Bewunderung der Massen, die sich mit Jung und Alt, Männlein und Weiblein in hellen Scharen an den Mauern drängte. Es war eine lange Front, die sich nach der Auffstellung präzierte. Als dann die Könige mit den Komitees und Grenadiere ihre „Truppen“ begrüßt hatten, konnte der Vorbeimarsch konstatieren gehen, der dann auch oft beifallumjubelt an den Gezeiten vorbeiführte. Besonders machte sich die schützenfestfreundliche Jugend in ihren schmutzigen Uniformen bemerkbar. Dann ging es mit den einzelnen Regimenten wieder heim.

Die Fritzheimer hatten zum Sonntagmittag noch einen besonderen Akt zu erleben: Präsident Reiner Nüchel von der „Unitas“ proklamierte im Festsaal von Schmitz König Anton Schmitz jr. Das Gleiche mußte gestern mittag in Nettesheim-Buchheim und in Anfel geschehen. Schützenpräsident Paffgen war es im Nettesheimer Festzelt, wo sich die Schützen mit ihren erlauchten Begleitern zusammengefunden hatten, der dem „alten König“ die Würde unter allgemeinem schmerzlichen Bedauern — man konnte es deutlich noch vor dem Festzelt hören — mit der Königskrone abnahm und Schützenkönig Konstantin I. unter Beifalljubel damit schmückte. Gekrönte und heitere Worte des Dankes und andererseits des Glückwunsches begleiteten die Handlung. Zahlreiche goldene und silberne Jubilare wurden dann der verdienten Ehrung zuteil.

In Anfel mußte auch der König abgesetzt werden, Theodor Nochemich auf Burg Anfel, weil das Volk seinen neuen König, seinen Vetter, Adam Meisen entließte sich der großen Aufgabe, einen König ab- und einen neuen einzusetzen, mit Geduld, so daß es ohne Tränen abging. Adam Meisen ließ sich mit der Ehrenkrone schmücken. Natürlich hatten die Könige auch noch etwas an ihr Volk zu richten, bevor sie abtraten oder nachdem sie den Thron in Besitz genommen hatten. Uebrigens ist es immerhin eine seltene Tatsache, daß in Anfel Schützenkönig und Schützenpräsident auf den Namen Adam hören, — wenn man sie ruft.

Sonst waren die Tage bei großem Besuch mit dem gewohnten Betrieb angefüllt, der sich in Nettesheim dieses Mal auch in einem großen Zelt mit einer spiegelglatten Tanzfläche abspielte.

Daß Kapellen mächtigen Betrieb hat, versteht sich. Dem ersten sollen doch wohl die Tausende, die aus der einjährigen Exaktliste unter Volk gelassen sind, zum Kirmesfesten dienen und dann waren auch am Sonntag eine solche Menge „Freunde“ im Ort, daß sich in den Straßen und Plätzen großes Getriebe entwickelte. Die Jüge, die aus beiden Richtungen kamen, wurden von den lieben Verwandten und sonstigen „Interessierten“ regelrecht belagert, wenn die heiß ersehnten Kirmesgäste drohten anzukommen. Staatsgemacht und mit viel Freude ging zum Ort hinein, wo nach der verdienten häuslichen Stärkung an Appel- und Brummetaaten die Lokale inspiziert werden konnten, in denen man mit Glück einen Platz erwischte und dann das Tanzbein schwang, heitere Musikanten oder eifrig und lustig redende Leute belächelte.

Zur Erfüllung des offiziellen Programms zogen am Samstagabend die Kirmesgesellschaft Kapellen und der Schützenportverein Lützenbroich aus, ihre Könige einzuholen: Hans Linnenbrink und Johann Meier, die dann in den Sälen der gebührenden Ehren teilhaftig wurden. Der Sonntag gehörte den Tanzbeinen, die dann auch, für die Einheimischen geredet, gestern morgen auf den Klompenball in beiden Orten, auf die ausgiebigste Weise betätigt werden konnten, so daß es wirklich für manche um 1/3 Uhr Zeit wurde, endlich zum „Mittagsessen“ heimzugehen. Dabei war man schon seit dem Morgen unterwegs, denn so um 10 Uhr herum holte die Kirmesgesellschaft ihren König ab und hinter dem Wahrzeichen der Gesellschaft, dem großen, bunten, hölzernen Kahn ging es mit großen und kleinen, bunten und weniger bunten Klompen zum Saal, wo nicht nur die Großen, sondern auch die Jugend ihre Klompen den scharfen Augen des Preisrichters stellten.

Soll man einer sagen drüben am Mühlenbusch könnte man nicht richtig Schützenfest feiern! Der kann sich zur Straßberger Kirmes begeben, wo man ihn eines andern belehren

wird. Im Frühjahr wird gefeiert, aber im Herbst nicht minder. Dann werden die weißen Hosen noch einmal herausgeholt, und die schöne Begeisterung läßt sich auch durch herbstlich-kühle Lüftchen nicht erfalten. Wenn es sonst hier am Rande des Mühlenbusches ziemlich still ist, an den Kirmestagen wird alles nachgeholt. Schon Samstag sang es richtig an, als der Fadelzug durch die flaggenbesetzten Straßen zog und die Schützen zur letzten Generalversammlung strömten. Und der Sonntag strahlte in weißen Hosen und herbstlicher Sonne, als man sich am Gotteshaus einfindet. Nach dem Amt gedachte man in gebührender Weise am Ehrenmal der Gefallenen. Oberleutnant Schotten sprach von ihrem Opfern und Sterben, während Vereinsführer Meisen den Kranz niederlegte. Das viele Volk des Nachmittags hatte ein sehr lauberes und strammes Schützenregiment zu befehlen, das da vor Gottfried I. vorbeimarschierte. Oberst Brand ist ja auch der richtige Mann, und er hatte sein Regiment im Schuß, daß es eine Freude war. Sonst vollzog sich, wie auch gestern, der hergebrachte Kirmesbetrieb; überall war Musik und Freude, die Schützen schossen um die Wette um die winkenden Preise.

Und die übrigen Kirmessen: In Zons war der Kirmes-sonntag um das Festspiel bereichert und viele Gäste weilten ernste und frohe Stunden in den alten Mauern.

Die Kirmes-Verburdnd und Neuenhoven mit den vielen Orten waren auch dabei; man hatte allen Grund, sich zu freuen, daß die Gieseler ihre Schützenfest verlegt hatten. So war beiden Teilen auf eine fördernde Weise geholfen.

Gut Wetter fürs Wevelinghobener Schützenfest

Schützenbegeisterung beim Königschrenabend

Zuerst sollte das Fest ausfallen, — jetzt ist die Begeisterung größer denn je zuvor, nachdem die Gewitterwolken glücklich zur Seite gerückt sind, und der dunkle Vorhang, der sich vor das Wevelinghobener Schützenfest geschoben hatte, mit einem Ruck in die Höhe gezogen wurde. Es wäre auch wirklich schade um das Fest gewesen, das eins der schönsten im Lande ist und immer so großen Zuspruch von auswärts fand.

Seitwärts wäre man also dem König untreu geworden — nun soll alles noch schöner und besser werden als man sich gedacht. Begeisterte Stimmung herrschte schon am Sonntagabend im Saale von Bayer, der überfüllt war und von frohen Schützenliedern nur so wiederhallte, die die Neuzer Rennefeldische Kapelle mit Schwung begleitete. Dazu dröhnten zur Abwechslung die Kirmesmärsche durch den Saal, so daß die strenge Tagesordnung mit ihren ersten Punkten fast zugebittet wurde. Präsident Adam Müller hatte natürlich für alle ein herzlichtes Grußwort, das besonders S. M. Fritz I. (Eisenbruch) galt. Als Neuerung wurde bekanntgegeben, daß das Grenadierkorps an den Festtagen immer bei seinem Major antritt und das Jägerkorps beim Jägermajor. Von hier aus wird dann zum Rathaus marschiert. Alle Schützenfahren, auch die der einzelnen Jüge, werden während der Festtage auf dem Rathaus aufbewahrt, so daß die Abwicklung der Festtage jetzt einheitlicher und schöner vorstatten gehen kann. Eine Sonderrechnung erhielt Oberst V. H. r. s., der von Seiner Majestät zum General befördert wurde.

Von Zuvot begrüßt, ergriff auch der Schützenkönig das Wort, um an seine Schützen und sein Volk einiges der Freude und des Stolzes, auch der Mahnung zu richten. Ortsgruppenleiter Stamm stellte die Bedeutung des Schützenfestes für die Volksgemeinschaft heraus. Nach Schluß der Versammlung wurde dann dem Schützenkönig durch die Stadt hinaus das Ehrengelächte zu seiner Wohnung gegeben, die bekanntlich garnicht weit von der vorjährigen königlichen Residenz liegt, so etwas nahe an der — Grenze. So ist auch dieser letzte Staatsakt vor dem Fest überstanden; nun können die weißen Hosen parat gelegt werden.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 10. September 1935

Schon im neuen Krankenhaus

Der Umzug vom alten zum neuen Krankenhaus hat bereits begonnen mit der inwischen erfolgten Verlegung der Röntgenabteilung und Diathermie. Diese Abteilungen wurden in das Kellergehoß des neuen Hauses unter Ergänzung durch neuzeitige Apparate verlegt. Hier sind Einrichtungen geschaffen, die den modernen Anlagen der Großstadtkrankenhäuser nicht nachstehen.

Die Behandlungen finden ab heute im neuen Krankenhaus statt in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 7 Uhr nachmittags; Eingang von der Walter-Berger-Straße her durch den Sondereingang: Röntgenabteilung.

Zwischenprüfung für Malerlehrlinge. Samstagabend um 9 Uhr ist in der Grevenbroicher Berufsschule die Zwischenprüfung für Malerlehrlinge.

Plötzlicher Tod im Laden. Gestern morgen wurde eine Geschäftsfrau von hier, die gerade eine Kumbin bedient hatte, vom Herzschlag getroffen; sie war sogleich tot.

Zu dem Unglück bei Nürth ist nachzutragen, daß der Baron von Alten, Vertreter einer Versicherung, den Untervertreter Walter Grandenath in Nürth besucht hatte, der dann in Nürth die Frau Else Friede abholte, für deren Mann er die Vermittlung eines Gasthofes übernommen hatte. Auf der Unglücksfahrt wollte man wohl die Frau nach Köln zu ihrem Mann bringen.

Blittac-Dorst

Generalversammlung des St.-Enschlins-Schützen-Vereins.

Die 3. Generalversammlung der Schützen erfreute sich eines sehr starken Besuches. Der Saal von Mich. Tillmann in Blittacmannstraße war bis auf den letzten Platz besetzt, als Vereinsführer Peter Heimes die Versammlung eröffnete. Auch Schützenkönig Jakob III. (Schroder) war mit seinen Ministern erschienen. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen erfolgte die Schlußanmeldung der Jüge. Sodann wurde die Zufolge verlost: Das Schützenregiment marschiert in folgender Reihenfolge, für Offiziere, Pioniere, 10 Grenadierzüge, 7 Jägerzüge, Reiter, Korps. Außerdem 6 Fahnenkompagnien, 2 Musikkapellen 2 Tambourkorps. Also ein stattliches Schützenregiment. Oberst Jakob Müllers gab noch die Richtlinien für die Festtage bekannt, und ernannte die Schützen, Ordnung, Pünktlichkeit und Disziplin zu zeigen.

Die letzte Generalversammlung mit Ehrung der Jubilare ist am Sonntag nach dem Fadelzug im Saale Tillmann mit Konzert der Musikkapellen. Allmählich ist es wieder so weit...

Jüchen

Schwerer Verkehrsunfall

Am Sonntagmorgen gegen 9 Uhr ereignete sich an der gefährlichen Strakenede Markt-Rheinischer Hof ein schwerer Verkehrsunfall. Ein ausrichtig Grevenbroich kommendes Motorrad stieß hier mit einem aus Richtung Rheinhof kommenden Omnibus zusammen. Hierbei wurde der Motorradfahrer und die Soziusfahrerin vom Rad geschleudert. Beide wurden ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Der Motorradfahrer hat einen komplizierten Unterarmbruch und Kopfverletzungen davongetragen. Die Soziusfahrerin hatte sich bei dem Sturz Kopfverletzungen und Unterarmgüsse in Knie und Oberarmen zugezogen.

Aus dem Gartenbauverein

Der Obst- und Gartenbauverein hatte seine Mitglieder Freunde und Gönner zu einer Versammlung in den Gasthof von Adam Kremer eingeladen. Nach Begrüßung durch Vorsitzenden Heinrich Nolden, der besonders Kreisgartenbauinspektor Voente willkommen hieß, wurden verschiedene Fragen erörtert, u. a. Frühkartoffelbeschaffung und Kunstdüngerbestellung. Kreisgartenbauinspektor Voente sprach in interessanten Ausführungen über Viehdung und seine Verwertung als Kunstdünger.

Großmarkt für den Viehstand in Neuß am Rhein

Kotierungen vom 9. September 1935

1. Getreide: Weizen, rhein. 76/77 Rg., Preisgebiet 19, 20, 20; Handelspreis frei Neuß 20,00; Roggen, rhein. 72/73 Rg., Preisgebiet 18, 16, 50; Handelspreis frei Neuß 16,90; Futtergerste, 61/62 Rg., Preisgebiet 12, 16, 90; Jährl. Hafer, 48/49 Rg., Preisgebiet 18, 16, 70. — 2. Mehl: Weizenmehl, Grundtyp 97, Preisgebiet 19, 16, 70; Roggenmehl, Grundtyp 97, Preisgebiet 18, 23, 15; Roggenmehl, Grundtyp 1800, Preisgebiet 18, 19, 65 (zusätzlich 0,50 Rg. Frachtausgleich). — 3. Futtermittel: Rapskuchen getrocknet; Leinsamen getrocknet; Rapskuchen getrocknet; Erdnussmehl getrocknet; Sonnenblumenmehl getrocknet; Baumkollatmehl getrocknet; Rostkuchen getrocknet; grobe Weizenkleie 12,25; Weizenbrotmehl getrocknet. — 4. Fleck roh: Feinst 33,00; Deutsches Rindfleisch 37,00; Rindfleisch 30,00; Rindfleisch 30,00 (alles per 1 Rg. ohne Fett) bei Abnahme von mindestens 5 Zt.

Duisburger Getreidegroßmarkt

Rh. Weizen 20,60; rh. Roggen 16,90; Weizenmehl Inl. 16 27,80; Roggenmehl R 18 23,15; Roggenmehl Inl. R 18 19,65; Weizenkleie Handelspreis 12,66; Weizenkleie Vollmehl 13,30—14,25; Weizenmehlmehl 16,50—18; Rostkuchen 11,15.

Viehmärkte

Köln.

Auflieb: Ochsen 115; Bullen 192; Kühe 444; Färsen 115; Fresser 6; Kälber 794; Schafe 141; Schweine 1145.

Preise: Ochsen: vollst. ausgewäst. höchst. Schlachtwert 43; sonst. vollst. 41—43. Bullen: jüngere vollst. höchst. Schlachtw. 43; sonst. vollst. oder ausgewäst. 42—43; fleisch. 40. Kühe: jüngere vollst. höchst. Schlachtw. 43; sonst. fleischige oder ausgewäst. 41—43; fleisch. 36—40; gering genährte 28—33. Färsen: vollst. ausgewäst. höchst. Schlachtw. 43; vollst. 42—43; fleisch. 38—41. Kälber: Doppellender bester Mast 90; beste Mast- und Saugfälscher 74 bis 76; mittl. Mast- und Saugfälscher 68—72; geringere Saugfälscher 58—65; geringe Kälber 48—55. Schafe: Weidenmehlmehl 45—46; mittl. Mastlamm und ältere Mastlamm 40—44; geringere Lamm und Hammel 36 bis 39. Schweine und Sauen 54.

Düsseldorf.

Auflieb: Ochsen 82; Bullen 117; Kühe 176; Färsen 65; Fresser 40; Kälber 495; Schweine 1052.

Preise: Ochsen: vollst. ausgewäst. höchst. Schlachtwert 43; sonst. vollst. 41—43; fleisch. 38—40. Bullen: jüngere vollst. höchst. Schlachtw. 43; sonst. vollst. oder ausgewäst. 41—42; fleisch. 37—40. Kühe: jüngere vollst. höchst. Schlachtw. 43; sonst. vollst. oder ausgewäst. 40—42; fleisch. 35—39; gering genährte 30—34. Färsen: vollst. ausgewäst. höchst. Schlachtw. 43; vollst. 40—42; fleisch. 35—38. Fresser: mäßig genährte Jungvieh 35—40. Kälber: Doppellender bester Mast 81—88; beste Mast- und Saugfälscher 70 bis 74; mittl. Mast- und Saugfälscher 62—68; geringere Saugfälscher 54—60; geringe Kälber 46—50. Schweine 54; Sauen 50—54.

M. Gladbach.

Auflieb: Ochsen 16; Bullen 36; Kühe 114; Färsen 25; Fresser 2; Kälber 49; Schweine 359.

Preise: Ochsen a) —; b) 39—42. Bullen a) 43; b) 39 bis 42; c) 38. Kühe a) 43; b) 40—42; c) 35—39; d) 24 bis 30. Färsen a) 43; b) 38—42. Kälber: (Doppellender) 87 bis 92; a) 66—70; b) 60—65; c) 50—55; d) 45—49. Schweine 54.

SPORT

Die kurze Tagesschau

In der italienischen Presse findet der Sieg von Hans Stuck auf Auto-Union im „Großen Preis von Italien“ die ungeteilte Anerkennung. Alle haben ein Lob für den Deutschen.

Gottfried von Cramm, der deutsche Spitzen-Tennispieler, gewann im Verlaufe des Turniers in Venedig das Finale im Wettbewerb um den Piemont-Pokal gegen den Italiener Palmieri. Im Fraueneinzel (Schlußrunde) um den Pokal des Königs von Schweden siegte Fr. Sperling-Krahwinkel über die Französin Mathieu. Im gemischten Doppel haben Außengewinn die Schlußrunde erreicht.

Bei den zur Zeit in Forest Hill stattfindenden U.S.A.-Tennis-Meisterschaften hat bei den Frauen Helen Jacobs (U.S.A.) als erste die Schlußrunde erreicht.

Die internationale Schützengasse wurde am Montag in Oberstdorf (Allgäu) gestartet. Zahlreiche Ausfälle sind schon zu verzeichnen. Die deutsche Nationalmannschaft im Wettbewerb um die goldene Trophäe liegt noch gut im Rennen.

Bei einem Ringer-Turnier in Köln-Mülheim blieben am Montagabend die deutschen Meister W. Möchel (Köln-Mülheim, Pantangewicht), Schweifert (Berlin, Mittelgewicht) und Spornischer (Münster, Schwergewicht) sichere Sieger.

Zum deutschen Autosieg in Monza

Hans Stuck nach seinem Triumph auf der Monzabahn bei Mailand. Er siegte auf Auto-Union in dem über 78 Runden (502 Kilometer) führenden Rennen in 3:40:09 Stunden (137.080 Kilometerstunden) vor dem italienischen Meisterfahrer Nuvolari auf Alfa Romeo.

Weltbild (M).



Die leichtathletische Welt von heute

Wer die zahlreichen Starts der amerikanischen Sportler, die in diesem Sommer in mehreren Trupps siegreich durch Europa zogen, verfolgt hat, muß ihnen allerhöchstes Lob spenden. So groß war die Zahl ihrer Siege, so imponierend ihr Gesamterfolg, daß gelegentliche Niederlagen gar keine Rolle spielen. Der Zweck ihrer Reise war, im vorolympischen Jahr noch einmal Führung zu nehmen mit den Spitzenkämpfern der Welt. Immer sind sie auf die besten jedes Landes gestoßen, dessen Gäste sie waren, und immer bestatigte sich, daß die Amerikaner auf leichtathletischem Gebiete die Vorherrschaft heute noch genau so besitzen, wie zu der Zeit, als im Jahre 1896 die modernen Olympiaden einsetzten.

Auch heute ist Amerika in allen Laufstrecken von 100 bis 1500 Meter führend, nur die beiden langen Bahnstrecken über 5000 und 10 000 Meter gehören, wie das schon seit der Stockholm-Olympiade von 1912 der Fall ist, Finnland, das auch im Speerwerfen die Vorherrschaft hat. Am Hoch-, Stabhoch- und Weisprung liegen in der neuesten Weltangliste wieder die Amerikaner auf den vordersten Plätzen. Wenn im Dreisprung zur Abwechslung zwei Japaner die Spitze haben, so vermag das an der Gesamtsituation nichts zu ändern, zumal auch die Bilanz im Kugelstoßen zu Gunsten des Sternbanners spricht.

Im Diskuswerfen führt der Deutsche Willy Schröder, über von seiner Spitzenstellung auf einen olympischen Sieg im nächsten Jahr zu schließen, wäre, wenn wir ehrlich sein wollen, etwas gewagt; denn keinem einmaligen Rekordurteil von 53 Meter steht die Beständigkeit des Schweden Harald Andersson gegenüber, der nie unter 50 Metern bleibt. Wiebe noch das Hammerwerfen übrig, das den irischen Arrenarzt Dr. O'Callaghan mit einem Wurf von 56,90 Meter an der Spitze steht, der nicht weit von dem alten Rekord des Amerikaners Ryan entfernt ist. Fast sieht es so aus, als ob der Ire nach seinen Erfolgen in Amsterdam 1928 und Los Angeles 1932 auch noch in Berlin 1936 den olympischen Lorbeer pflücken könnte. Das Charakteristische der diesjährigen Saison war jedoch die Tatsache, daß die besten Leistungen außerhalb von Länderkämpfen und Landesmeisterschaften zustande kamen. Bei den Meisterschaften war das allgemeine Leistungsniveau längst nicht so hoch wie bei den offenen Sportfesten.

Leider lassen sich nicht alle Meisterschaften infolge der Verschiedenartigkeit der Austragungsbedingungen zahlenmäßig nebeneinanderstellen und vergleichen. Die besten Fortschritte sind hier nicht in den Lauf- und Sprungkonkurrenzen, sondern in den Wurfsportarten gemacht worden. Folgende kleine Tabelle gibt die Landesmeister des Jahres 1935 in einer Reihe willkürlich herausgegriffener Länder wieder:

	Amerika	Deutschland	Finnland	Frankreich	Italien	Ungarn
Diskus:	48,37	46,65	46,00	43,64	44,07	46,50
Kugel:	15,70	15,83	15,39	15,15	13,49	14,98
Speer:	64,25	69,09	74,08	58,71	58,85	62,21
	Obell	Weimann	Jacquin	Doré	Agosti	Barjegy

Deutscher Autosieg in Argentinien

Etwa 25 000 Zuschauer wohnten am Sonntag dem großen Automobilrennen auf der Autobahn zu Rafaela in der Provinz Santa Fe, etwa 500 Km. nordwestlich Buenos Aires, bei. Unter den 25 Teilnehmern befand sich auch als einziger Deutscher Karl Zaluski auf Mercedes-Benz, der das Rennen gegen stärkste Konkurrenz gewann. Er benötete das über 500 argentinische Meilen führende Rennen (etwa 800 Km.) in 5:43:41,2 Stunden als Sieger vor dem Rennfahrer Martin auf Fiat.

Neufel-Carnera am 1. November

Wie aus New York gemeldet wird, soll der Vorkampf Neufel-Carnera, der als „Weltmeisterschafts-Auscheidung“ gilt, endgültig am 1. November in New York ausgetragen werden. Die beiden Boxer haben die Verträge unterzeichnet.

200 Meter Kraul in 2:25,3 Minuten!

Die Holländerin Willie den Duben erreichte bei dem internationalen Schwimmsport in Kopenhagen im 200-Meter-Kraul eine Zeit, die unerhört ist. Mit 2:25,3 Minuten blieb sie unter dem bisherigen Weltrekord von 2:28,6 Minuten, dem sie das Lebenslicht ausblies.

Rettungstat einer sterbenden Bergsteigerin

London. Einen erschütternden Beweis von heroischer Seelengröße legte eine 21-jährige Bergsteigerin ab, indem sie noch sterbend eine Rettungstat vollbrachte. Miss Ogilby und Miss Rathbone, beide aus Epsom, hatten einen Aufstieg in den Klippen bei Lulworth Cove (Dorset) unternommen. Sie hatten fast den Gipfel erreicht, als Miss Ogilby den Halt verlor und im Abgrund verschwand. Miss Rathbone versuchte ihr zu Hilfe zu kommen, stürzte aber wenige Sekunden später ebenfalls ab. Beide Mädchen kamen am Fuß der Klippe dicht nebeneinander zu liegen. Miss Rathbone war so schwer verletzt, daß sie sich nicht rühren konnte. Viele Stunden riefen die beiden Mädchen vergeblich um Hilfe. Als die Nacht hereinbrach, erhob sich ein schweres Unwetter. Hagel und Schnee ging nieder und die Kälte war so groß, daß Miss Rathbone bei ihrem Blutverlust schwere Gesundheitschancen hatte. Davongetragen müßte, wäre nicht ihre Kameradin mit ihrer letzten Kraft herangekommen, um sie mit ihrem eigenen Leibe gegen die Kälte zu schützen.

Eine Suchexpedition fand die beiden Mädchen erst am Morgen des nächsten Tages. Miss Rathbone war dem Tode nahe. Ueber ihr lag eine Eide. Miss Ogilby hatte sich selbst ausgeopfert und für die Freundin ihr Leben hingegen.

Falsche Polizeibeamte plündern Hotelgäste

Sie informierten sich vorher über die Vermögenslage.

Gravenhagen. In einem Hotel in der kleinen holländischen Stadt Gravenhagen erschienen in einer der letzten Nächte zwei Männer und klingelten den Portier heraus, dem sie sich mit Erkennungsmarken als Polizeibeamte legitimierten. Sie fragten nach zwei in dem Hotel wohnenden Italienern und drangen in deren Zimmer ein. Auch ihnen gegenüber gaben sie sich als Polizeibeamte aus, die den Auftrag einer Zimmerdurchsuchung auszuführen hätten. Bei dieser Gelegenheit „beschlagnahmten“ sie über tausend Gulden Bargeld, ferner Werte im gleichen Betrag, Papiere und einen Safehandschuh. Als sie nach diesem Raubzuge auf die Straße traten, kam ihnen ein Polizist entgegen. Sie hatten die Freiheit, den Beamten in ein Gespräch über das Wetter zu ziehen, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, was ihnen auch gelang. Als sich die beiden beraubten Italiener am anderen Tage zur zuständigen Polizeiwache begaben, um sich nach den Gründen der bei ihnen vorgenommenen Durchsuchung zu erkundigen, mußten sie erfahren, daß sie Gauner in die Hände gefallen waren. Am Augenblick wird nach den Verbrechern gefahndet, die sich einige Tage vor dem Raubzuge nach den Vermögensverhältnissen ihrer Opfer erkundigt hatten.

Der Stier ist los

Solingen-Ehlig. Ein aufregender Vorfall spielte sich Montag mittag auf dem Schlachthof in Solingen-Ehlig ab. Hier hatte sich ein Stier plötzlich losgerissen und rasche wie bestien durch die Schlachthofanlagen. Ein städtischer Arbeiter, der sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, wurde von dem wütenden Tier angefallen und so erheblich verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Stier konnte aus dem Schlachthof entweichen und richtete im Nachbachtal und auf der Hildener Straße noch mancherlei Schaden, namentlich in Gartenanlagen, an. Mehrere Bäume wurden umgerissen. Glücklicherweise kamen weitere fünf Personen, die von dem Tier angefallen wurden, ohne Verletzungen davon. Man sah sich schließlich genötigt, das Tier durch mehrere Schüsse zu töten.

2. Automobil-Sportfest in Bad Neuenahr

Nach großer Beteiligung der westdeutschen Kraftfahrer veranstaltete der Gau Westmark im D.A.D. am Sonntag das 2. Automobil-Sportfest in Bad Neuenahr, das wieder einen glanzvollen Verlauf nahm. Zu den einzelnen Prüfungen — Autofahrt, Ziel-Verursachung und Geschicklichkeitsprüfung — lagen über 250 Anmeldungen vor. Die Abwicklung des Programms vollzog sich demnach reibungslos. Das Fest wurde eingeleitet am Samstag mit der Eifelburgfahrt, an der 63 Fahrzeuge teilnahmen; 51 von ihnen erreichten in der vorgeschriebenen Zeit das Ziel. Großes Interesse löste bei den vielen Zuschauern die Geschicklichkeitsprüfung am Sonntag aus. 41 Teilnehmer erhielten die goldene Plakette.

Ergebnisse: Geschicklichkeitsprüfung. Motorrad, Solomachinen: 1. Scherhardt (Niederlahnstein) auf Ardie 121 Pkt.; 2. Schury (Machen) auf DAB 124 Pkt.; 3. Zimmermann (Elsen) auf BMW 136 Pkt. — Seitenwagen: 1. Zimpfelfelder (Koblenz) auf KZL 107 Punkte; 2. Wenner (Koblenz) auf BMW 127 Pkt. — Offene Wagen: 1. Wierk (Neuwied) auf Fiat 279 Pkt.; 2. Berthel (Niederlahnstein) auf Opel 297 Pkt.; 3. Regardner (Köln) auf DAB 356 Pkt. — Geschlossene Wagen: 1. B. Seemann (Köln) auf Adler 365 Pkt.; 2. Bruns (Köln) auf DAB 381 Pkt.; 3. Regardner (Köln) auf DAB 400 Punkte.

Turf-Schwindel

40 000 Franken auf ein untergeordnetes Pferd gewettet

Paris. Auf der Pferdebahn von Vincennes wurde am Donnerstag wieder eine Unternehmung eines falschen Pferdes aufgedeckt. Es handelte sich hierbei um daselbe Pferd, das unter dem Namen Gallencourt in England und Sansi in Marseille gelaufen war und jedes Mal gewonnen hat. Der wirkliche Name des Pferdes ist Curieux V. Am Donnerstag lief das Pferd unter dem Namen Giuseppe im Preis von Thann in Vincennes und wurde zur allgemeinen Überraschung zweiter. Obgleich das Pferd vollkommen unbekannt war und man nur wußte, daß es aus Südfrankreich in Paris eingetroffen war, wurde festgestellt, daß etwa 40 000 Franken auf das Pferd gewettet waren. Die Wette waren natürlich die Schwindler, die das Pferd untergebracht hatten und die inzwischen verhaftet worden sind.

Sonntag-Nachtrag

ESB, Delath — Sportf. Delthoben 3:2 (3:0)

Eine Glanzleistung vollbrachte die erfahrgeschulte blaue weiße Elf; stand ihr Partner doch im Vorjahr führend in der Spitzengruppe der 3. Kreisklasse. In der ersten Spielhälfte waren die Pfahlerren überwiegend tonangebend, wogegen das Spiel in der zweiten Hälfte etwas abflaute und der Gast zweimal erfolgreich sein konnte. Der Sieg war knapp, aber verdient.

Zwei Tage un...

Trier. Ein bei beschäftigtes Mädchen sich aus dem Hause Tages nicht mehr an folgenden Morgen in Niederbe zurückgel eine Suche nach der Baldbieten durch fand man das Mädchen dertrauch im Gem hatte zwei Tage ausgehalten und weil es Furcht vor

Mutter er...

Koerbede. Eine unternehm auf dem alten Kindern eine lehrte, forschte man das leere Boot. In ging, daß die Mut Familienverhältnissen

Geldf...

Boholt. Bei e während der Abwe nach geeignetem S in Scheinen. Die mit auf die Straß Abend war von de Eltern bemerkten e Niederherbeidassen

Maff...

Kassel. Am Son von rohem Sadle der Stadt stammte haben. Ihr Besid nur in einem Fall ist polizeilich ge gäst genommen.

Attentichen. Badeanstalt der 19j Hausangeestellte to schüßte auf. Die Schußwaffe läßt d daut sich selbst e bestätigt wurde. U bekannt.

Prozeß g...

Badenborn. D des Landgerichts i die Hauptverhandl hundert wegen se Betrug stattfinden. Zeit verlagert we stellte, daß Audiepe eine zweite Bürg gefälligten Bürgl betrag von 2 500 R war, daß die beiden stand das Gericht zuteilen seien, d gerechtes Urteil i in beiden Fällen die spiele bei der Ver Der Angeklagte hat noch eine zweite

Kon...

DNB Guatemala. Socherrates zu Samstag im Ju kommunizieren fonn und Sprengstoffu ferner ihre Betteil nommenen Verfu

De...

New York. Be New York liefen in nach der Personal gerichtet waren. begrenzten Mögli Millionär en sich so verhalte Der alte Man war vor einigen Restaurants getre geklopft. Eine K sehr gefragt, wo Tasse Kaffee erba Wunsch und leg größtem Appetit er aber das Gei legte er dem Mä er verschwand. Das Papier war auf eine weniger

In einem an einer halberhün erschienen und h nehmen. Zufäll und als er ihr mußte, wenn sich

rgfelfgerin

von heroischer
in ab, indem sie
Miß Ogilvy und
einen Aufstieg in
ernommen. Sie
den Halt verlor
versuchte ihr zu
später ebenfalls
nicht verlor, daß
riefen die beiden
vereinbacht, erhob
ging nieder
bei ihrem Blute
davongetragen
Kraft heran-
gen die Kälte zu

Sotelfgäfte

undungslage.

nen holländischen
rechten Nichte
us, dem sie sich
timierten. Sie
Staliern und
gegenüber gaben
einer Zimmer-
Gelegenheit
Vorgehen, ferner
zu Feilschungen,
ne traten, tam
Freiheit, den
chen, um keinen
gelang. Als sich
zur zukünftigen
der bei ihnen
müßten sie er-
schaffen waren.
geschah, die
Vermögensüber-

stelle sich Montag
ab. Hier hatte
e befehlen durch
der, sich nicht
wurde von dem
erlekt, daß er
er Eier konnte
im Nachschuß
haben, nament-
den ungeriffen.
e von dem Tier
Was hat sich
hüßte zu töten

Neuenahr

erfahrter ver-
Sonntag das
wurden einen
Verhungen —
Sprechung —
una des Pro-
der Eifel-
men: 51 von
Ziel. Grobes
schicklichkeits-
stellen die gol-

erdräcker. Es-
rdie 121 Pfl.;
Zimmermann
Dumfriesfelder
(Koblenz) auf
(Sonnabend) auf
Pfl. 297 Pfl.;
schloßene Wa-
2. Bräufeld
auf DAB.

nd gemittel

incenne
schlebung
handelte sich
n Hallen-
relaufen war
Name des
es das Pferd
n Thann in
schung zwei-
it war und
Paris einge-
Franken auf
en natürlich
hatten und

30)

blau-
tend in der
Spielstätte
beagogen das
Gast zwei-
ab, aber ver-

Furcht vor Strafe

Zwei Tage und zwei Nächte bei stürmendem Regen im Walde

Frier. Ein bei einer Familie in dem Eifelort Niedersee beschäftigtes Mädchen entfernte sich dieser Tage morgens heimlich aus dem Hause des Arbeitgebers und lehrte während des Tages nicht mehr an ihre Arbeitsstätte zurück. Als es am darauffolgenden Morgen nicht zu Hause angelangt und auch nicht nach Niedersee zurückgekommen war, wurde durch die Gendarmerie eine Suche nach der Vermissten in den benachbarten ausgedehnten Waldgebieten durchgeführt. Erst am dritten Tage nachmittags fand man das Mädchen zusammengekauert unter einem Bacholberstrauch im Gemeindefeld der Gemarkung Loog auf. Es hatte zwei Tage und zwei Nächte in stürmendem Regen ausgehalten und war nicht zu seinem Arbeitgeber zurückgekehrt, weil es Furcht vor einer Strafe hatte.

Eine Familientragödie

Mutter ertränkt sich und ihre beiden Kinder

Koerbede. Eine junge Frau aus Oesentrop bei Arnberg unternahm auf dem Wechsee mit ihren ein und drei Jahre alten Kindern eine Bootsfahrt. Als die Frau nicht zurückkehrte, forschte man nach, fand aber auf dem See treibend nur das leere Boot. In dem Kahn lag ein Brief, aus dem hervorging, daß die Mutter mit ihren Kindern infolge unglücklicher Familienverhältnisse den Tod im Wasser gesucht hatte.

Selbstmord als Kinderpielzeug

Boholt. Bei einer Familie in der Münsterstraße Röhberten während der Abwesenheit der Eltern die Kinder die Schublade nach geeignetem Spielzeug durch und fanden dabei 70 Mark in Scheinen. Die Kinder nahmen die Scheine zum Spielen mit auf die Straße und vertrieben sich damit die Zeit. Am Abend war von den Scheinen nichts mehr vorhanden. Die Eltern bemerkten erst später das Fehlen des Geldes, als an ein Wiederherbeibringen nicht mehr zu denken war.

Massenvergiftung an Seefleisch

Rassel. Am Sonntag erkrankten über 20 Personen nach Genuß von rohem Seefleisch, das aus einer Schlächterei im Westen der Stadt stammte, wo auch die Erkrankten ihren Wohnsitz haben. Ihr Befinden ist den Umständen nach zufriedenstellend. Nur in einem Fall soll Lebensgefahr bestehen. Die Schlächterei ist polizeilich geschlossen worden. Ihr Inhaber wurde in Haft genommen.

Mord und Selbstmord

Altentirchen. Montag morgen wurden in der Nähe der Badeanstalt der 19jährige Erich Schäfer und eine Altentirchner Hausangestellte tot aufgefunden. Die Leichen wiesen Kopfverletzungen auf. Die bei der Leiche des jungen Mannes liegende Schusswaffe läßt darauf schließen, daß dieser das Mädchen und dann sich selbst getötet hat, was durch einen Mordbrief bestätigt wurde. Ueber den Beweggrund der Tat ist noch nichts bekannt.

Prozeß gegen Vikar Rupieper verlagert

Raderborn. DRB schreibt: Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Raderborn sollte am Montagmorgen die Hauptverhandlung gegen den Vikar Rupieper aus Kirchhunden wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug stattfinden. Der Prozeß mußte jedoch auf unbestimmte Zeit verlagert werden, weil sich in der Verhandlung herausstellte, daß Rupieper außer der zur Verhandlung stehenden noch eine zweite Bürgschaftserklärung gefälscht hat. Die beiden gefälschten Bürgschaftserklärungen lauten über den Gesamtbetrag von 2500 RM. Während der Staatsanwalt der Ansicht war, daß die beiden Sachen getrennt verhandelt werden müßten, stand das Gericht auf dem Standpunkt, daß sie gemeinsam abzuurteilen seien, damit die volle Wahrheit ermittelt und ein gerechtes Urteil gefällt werden könne. Auch die Tatsache, daß in beiden Fällen die gleichen Zeugen vernommen werden müßten, spielte bei der Verbindung der beiden Verurteilungen eine Rolle. Der Angeklagte hat in der heutigen Verhandlung selbst zugegeben, noch eine zweite Bürgschaftserklärung gefälscht zu haben.

Kommunistische Hochverräter

Hinrichtungen in Guatemala

DRB Guatemala, 9. Sept. Fünf Kommunisten, die wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden waren, sind am Samstag im Justizhaus hingerichtet worden. Die fünf Kommunisten konnten im Mai im Zusammenhang mit Bomben- und Sprengstoffverbrechen verhaftet werden. Der Prozeß ergab ferner ihre Beteiligung an dem im September 1934 unternommenen Versuch, die Sowjet Herrschaft zu errichten.

Der freigebige Bettler

Landstreicher belohnt mit Tausenddollarschicks

New York. Bei verschiedenen Polizeizentralen des Staates New York liefen in den letzten Wochen Anzeigen ein, die alle nach der Personalbeschreibung gegen einen alten Landstreicher gerichtet waren. Amerika ist ja bekanntlich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, und wenn sich ein Landstreicher als Millionär entpuppt, so wird er eben seine Gründe haben, sich so zu verhalten.

Der alte Mann, um den es sich in den Anzeigen handelte, war vor einigen Wochen bescheiden in die Hinterfront eines Restaurants getreten und hatte jaghaft an eines der Fenster geklopft. Eine Kellnerin hatte geöffnet und nach seinem Befehl gefragt, worauf der Greis mit zitternder Stimme eine Tasse Kaffee erbat. Das mittelblinde Mädchen erfüllte ihm seinen Wunsch und legte noch einige Butterbrote daneben. Mit größtem Appetit verzehrte der Landstreicher diese Gaben. Als er aber das Gesicht wieder zum Küchenfenster hineinreichte, legte er dem Mädchen ein Blatt Papier auf den Teller, bevor er verschwand. Sie traute ihren Augen nicht, als sie es las. Das Papier war nämlich ein Scheck über 1000 Dollar auf eine weniger bekannte New Yorker Bank.

In einem anderen Falle war der fonderbare Greis mit einer halbberühmten Karte auf dem Arm bei einer Dame erschienen und hatte sie gebeten, sich des Armes Tiers anzunehmen. Zufällig war die Dame eine große Tierfreundin, und als er ihr erzählte, daß dieses arme Wesen verhungern müsse, wenn sich nicht jemand seiner erbarme, versprach sie,

Mürnberg in Erwartung:

Am Vorabend des Reichsparteitages

MN. Nürnberg, 9. Sept. Am Vorabend der offiziellen Eröffnung des Reichsparteitages steht Nürnberg ganz im Zeichen dieser gewaltigen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung. Der Verkehr in der Innenstadt hat in ganz bedeutendstem Maße zugenommen. Überall beherrschen die unzähligen Dienstfahrzeuge der Parteigliederungen und die Wagenkolonnen des Reichsheeres das Nürnberger Straßenbild. Die Polizei hat umfangreiche Vorkehrungen getroffen, bis am Dienstag die Verkehrsperre um Nürnberg und in der Stadt selbst beginnt. Alle Polizeistreifen sind durch Feldjäger verdoppelt und verdreifacht. An den Brennpunkten des Verkehrs stehen Sonderposten, um auch dem Fußgänger noch zu seinem Recht auf der Straße zu verhelfen.

Am Hauptbahnhof treffen den ganzen Tag über mit den einzelnen fahrplanmäßigen Zügen die Vorparaden der SA, SS, und des Arbeitsdienstes mit den Standarten und Fahnen der Bewegung ein. Inzwischen ist es auch in den Zelllagern der SS, am Hafen und des NSKK in Märgel lebendig geworden. Große Kontingente der Abwehrmannschaften der SS, die mit insgesamt 12 000 den Sicherungsdienst versehen, haben ihre Quartiere in den Schulhäusern der Altstadt bezogen. In den Straßen selbst wird die letzte Hand an die festliche Ausgestaltung der Häuser und der Geschäftsbauten gelegt. Überall zeigt sich, daß der künstlerische Schmuck, farbige Goldbehänge, Grüngrünblenden, bevorzugt wird, was das Stadtbild besonders feierlich gestaltet. An den langen Reihen der Fahnenmasten in den Hauptstraßen, auf den großen Plätzen und an den großen Aufmarschstraßen entlang wehen seit Sonntag die langen Fahnen und Flaggen von 200 deutschen Städten. Eine einzigartige Sinfonie von prächtiger Farbenpracht und zugleich ein lebendiges Symbol der festgelegten Einheit des Reiches. Unter diesen Fahnen aus allen deutschen Städten werden die Träger der nationalsozialistischen Idee tagelang marschieren, die Kämpfer Adolf Hitlers, ob sie nun im braunen Rock des Arbeitsdienstes oder der politischen Leiter, in der schwarzen Uniform der SS, in den Braunkamern der SA, oder im selbstgekauften Kleid des deutschen Soldaten vor ihrem Führer aufmarschieren.

In den Vorstädten das gleiche Bild wie in der Innenstadt: Dekorations- und Gärtner arbeiten allenthalben feierhaft an der Ausschmückung der Hauseingänge, Ladengeschäfte und Fabrikstore, die vielfach ganz mit Tannenzweigen verkleidet sind. Die großen Verkaufsgeschäfte haben stilvolle Sonderaufstellungen aufgemacht mit riesigen Aufnahmen vom vorjährigen Parteitag und künstlerischen Führerporträts. Die Tribünenbauten auf dem Adolf-Hitler-Platz und am Hauptbahnhof erhalten ihren Anstrich, die Pressenstände in den Bahnhöfen, lange Reihen von roten Fernsprechern auf den Straßen, alles fertig für die großen Tage. Zwischen immer wieder marschierende Kolonnen des Arbeitsdienstes mit geschultertem Spaten, Jungvolk und Hitlerjugend mit ihren dumpf dröhnenden Landknechtstrommeln und hell

schmetternden Fanfaren. Nürnbergs Bevölkerung nimmt überall regsten Anteil. Schon schwingt die richtige Parteitagstimmung über Nürnberg, seine Bevölkerung und über all die Zehntausende seiner Gäste, eine Stimmung, wie sie nur aus echter Volksgemeinschaft und freudiger Begeisterung für das große Geschehen des Parteitages der deutschen Freiheit geboren sein kann.

Die alten Fahnen der Armee in Nürnberg

MN Nürnberg, 10. Sept. Gestern nachmittag wurden die im Generalsgebäude in Nürnberg untergebrachten 120 Fahnen, Feldzeichen und Standarten der ältesten deutschen Regimenter, die auf Veranlassung des Führers aus allen Teilen Deutschlands zum Parteitag der Freiheit nach Nürnberg gekommen sind, abgeholt und — von einer Ehrenkompanie begleitet — unter klingendem Spiel durch die Straßen Nürnbergs hinaus ins Feldlager der Wehrmacht bei Gebersdorf geleitet. Dem seltenen militärischen Schauspiel, das gleichsam ein Aufakt zum Parteitag der Freiheit war, wohnten viele Tausende von Volksgenossen bei.

Stahnsdorf, neue Garnisonstadt vor Berlin

Berlin, 9. Sept. Unter größter Beteiligung der Bevölkerung, der Vertreter aller Waffengattungen der deutschen Wehrmacht und der Partei mit allen ihren Gliederungen zog Sonntag vormittag die Kraftfahrabteilung Wunsdorf in die neuen Kasernen in Stahnsdorf ein.

An der Ortsgrenze wurde die Truppe von Bürgermeister Reinert und dem Ortsgruppenleiter Schüler empfangen. Der Bürgermeister freudete nach einer kurzen Ansprache den Ehrenzug, und dann zerschritt der Kommandeur der Kraftfahrabteilung, Oberst Paulus, das Wappentor. Die Truppe nahm Besitz von Stahnsdorf.

Inzwischen hatten sich am Denkmalsplatz zahlreiche Ehrengäste versammelt, darunter auch als Vertreter der Wehrmacht der zukünftige Divisionskommandeur, General Fehmann, und Brigadefeldkommandeur v. Puttkammer, als Vertreter der Regierung der Landrat des Kreises Teltow, Komede, und als Vertreter der Partei, Kreisleiter Neubold.

Nachdem der Kommandeur die Tore aufgeschlossen hatte, nahm zunächst eine verstärkte Wache unter Führung eines Leutnants vom dem Raum Besitz und dann hielt unter dem Jubel der Bevölkerung die gesamte Abteilung Einzug in die Kasernen. Während die Ehrengäste zur Besichtigung durch die Kasernen geführt wurden, nahmen die Truppen und die Abteilungen der Gliederungen der Partei auf dem großen Hofe Paradeauffstellung. Unter den Klängen des Präsenzmarsches schritt der Divisionskommandeur, General Fehmann, in Begleitung des Brigadefeldkommandeurs, Oberst v. Puttkammer, die Front ab.

Eine Brigade geht über die Elbe

Beginn der Manöver in der Prignitz

Habelberg, 9. Sept. Die Prignitz steht seit Montag im Zeichen der großen Herbstübungen der dem Infanterieführer IV, Generalmajor Otto, unterstehenden Truppenteile.

Die Kampfhandlungen begannen am Montag früh mit einem Übungsangriff bei Werben. Die 10. verstärkte Infanteriebrigade hatte als Blau-Brigade den Auftrag erhalten, von der Altmark her über die Elbe vorzustoßen, um den bei Werben mit Not im Kampf stehenden Ostflügel des 2. Armeekorps durch einen Flankenangriff zu entlasten.

Früh um 4 Uhr im Schutze der Dunkelheit setzten zunächst Teile der Infanterieregimenter Halberstadt und Dessau mit Schlauchbooten und Floß-Säden über die Elbe. Es war eine pechschwarze Nacht. Der Himmel war mit Regenvolken bedeckt und kurze Regenschauer setzten hin und wieder ein. Ein Floß nach dem anderen ging lautlos über die Elbe. Nachdem leichte Maschinengewehrtruppen und Spähtrupps das Vorland erreicht hatten und der Morgen angebrochen war, folgten Kavallerieabteilungen des Reiterregiments Fürstenaubach. Mit Pontons wurden die Mannschaften und Pferde übergesetzt. Die Magdeburger Pioniere hatten bereits Vorkehrungen für den Brückenbau getroffen und über die Havel eine Behelfsbrücke geschlagen. Auch über die Elbe war eine Brücke im Bau.

Die Bevölkerung war von allen Seiten in das Manövergelände geeilt, um Zeuge des Uebergangs der Truppen zu sein.

Um 5 Uhr gab eine Leuchtflugel das Signal zum Brückenbau, und die unterhalb liegenden Pontonfähren fuhren stromaufwärts und wurden dann verankert. In 45 Minuten war die Brücke fix und fertig. 5.45 Uhr begann der Uebermarsch über die Elbe, Halberstädter und Dessauer Infanterie, Halberstädter Artillerie und Fürstenaubacher Reiter folgten in kurzen Abständen. Generalmajor Otto hatte mit seinem Stabe auf dem Elbdeich Aufstellung genommen und ließ die Truppen an sich vorbeiziehen. Eine Abteilung schwerer Artillerie die bei Werben in Stellung gegangen war, sicherte den Uebergang. Die 2. Kompanie des Magdeburger Nachrichtenbataillons übernahm den Aufbau des Nachrichtenendienstes. Der Uebergang vollzog sich ohne Zwischenfall.

Kurage-Gift an Gewehrflügel

Bei Indianermischlingen entdeckt.

Riode Janeiro, 6. Sept. Bei Indianermischlingen in Para in Brasilien waren einige Ueberfälle vorgekommen, die polizeiliche Hausdurchsuchungen in ihren Behauptungen notwendig machten. Bei dieser Gelegenheit fanden die Beamten eine Gewehrmunition, die aus Kugeln bestand, welche eine leuchtende und auffällige Farbe hatten. Die Kugeln wurden beschlagnahmt und zur näheren Untersuchung mitgenommen. Es stellte sich bald heraus, daß sie in das berühmte tödliche Indianergift Kurage getaucht waren, und daß ein Streichschuß mit diesen Kugeln den sofortigen Tod zur Folge haben mußte. Gegen dieses Gift, das bisher nur als Pfeilgift bekannt war, gibt es kein Gegenmittel.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuf

am 7. und 9. September 1935.

Angelaufen: Seebahnen „Mannheim“ von Köln; Güterdampfer „Karlsruhe“ von Köln; Motorship „Elbe“ von Rastatt; Motorship „Main“ von Bonn; Motorship „Saar“ von Düsseldorf; Motorship „Schleier“ von Duisburg; Motorship „Gimbria“ von Rotterdam; Motorship „Antelope“ von Hamburg; Motorship „Gendrika“ von Düsseldorf; Motorship „Main 68“ von Düsseldorf; Motorship „Ramerab“ von Köln; Motorship „Joever“ von Amsterdam; Kahn „Adriana“ von Rotterdam; Kahn „Anna“ von Düsseldorf; Kahn „Wilhelm“ von Rotterdam; Kahn „Provence“ von Strasbourg; Kahn „Nidos“ von Rotterdam; Kahn „Vier“ von Rotterdam; Kahn „Volharding“ von Rotterdam; Kahn „Wilma“ von Rotterdam; Kahn „Con-Amore“ von Düsseldorf; Kahn „Dag 11“ von Rotterdam; Kahn „Cubana“ von Rotterdam; Kahn „Rheinfahrt 142“ von Rotterdam; Kahn „Zoloto“ von Rotterdam; Kahn „Boden 52“ von Mündenheim; Kahn „Rumwart“ von Rotterdam; Kahn „Dora“ von Gmünd; Kahn „Gerna“ von Rotterdam.

Abgegangen: Seebahnen „Mannheim“ nach Düsseldorf; Güterdampfer „Karlsruhe“ nach Düsseldorf; Motorship „Elbe“ nach Rotterdam; Motorship „Main“ nach Bonn; Motorship „Saar“ nach Köln; Motorship „Schleier“ nach Frankfurt; Motorship „Gimbria“ nach Köln; Motorship „Antelope“ nach Zürich; Motorship „Gendrika“ nach Antwerpen; Motorship „Main 68“ nach Düsseldorf; Motorship „Ramerab“ nach Duisburg; Motorship „Joever“ nach Rotterdam; Kahn „Provence“ nach Köln; Kahn „Nidos“ nach Rastatt; Kahn „De Grutter 30“ nach Rotterdam; Kahn „Vier“ nach Rotterdam; Kahn „Maxia“ nach Rotterdam; Kahn „Dag 11“ nach Köln; Kahn „Zoloto“ nach Rotterdam; Kahn „Rheinfahrt 142“ nach Rotterdam; Kahn „Boden 52“ nach Rotterdam; Kahn „Rumwart“ nach Rotterdam; Kahn „Dora“ nach Rotterdam; Kahn „Gerna“ nach Rotterdam.

Rindstragödie am Erzgebirgskamm

In den Wäldern verhungert, von Füchsen zerissen

Strg. Die Eltern des siebenjährigen Josef Seifert in Riesenberg bei Eschegg am Südhange des Erzgebirges freuten sich, als der Großvater des Jungen in Saan schrieb, man möge ihm sein Entgelt auf ein paar Wochen schiden. Er werde es ordentlich herauskriegen. Denn der Vater ist seit langem arbeitslos und eine kräftige Bauernkost konnte dem Kleinen nichts schaden. Ende März brachte man den kleinen Josef nach Saan. Er hatte es gut beim Großvater, aber er blieb still und verfallen. Schon nach wenigen Tagen padte ihn das Heimweh.

Und eines Morgens in den ersten Apriltagen war er verschwunden. Den viele Stunden weiten Weg zu seinen Eltern nach Riesenberg mutete er sich allein, ohne wegweisende Begleitung zu. Von diesem Tage an blieb Josef vermisst. Vergebens suchten die verzweifelter Eltern Freunde und Behörden in Bewegung, ihnen bei der Suche zu helfen. Keine Spur war mehr zu entdecken.

Als jetzt ein Waldbewohner bei Willersdorf auf dem Erzgebirgskamm einen Kinderpullover fand. Auf Umwegen erfuhren die Eltern des vermissten Knaben von dem Funde, sie begaben sich nach Willersdorf und erkannten das Kleidungsstück

als das ihres Jungen. Nun wurde die Fundstelle, die weitab von jeder menschlichen Siedlung in den ausgedehnten, woglosen Wäldern der dortigen Gegend liegt, in weitem Umkreise von den Eltern und vielen freiwilligen Helfern abgesucht. Zuerst fand man die Mütze, dann einzelne Knochen und schließlich das Skelett des Jungen. Schädel und Fußknochen aber fehlten. Eingehende Untersuchung stellte fest, daß Füchse am graulichen Werke waren. Der kleine Josef hatte auf seiner Heimwanderung die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen, war offenbar tagelang verzweifelt in den Wäldern umhergeirrt, ohne einem Menschen zu begegnen, der ihn vor dem Verderben gerettet hätte. Schließlich blieb er, von Hunger und Kälte entkräftet, hilflos liegen. Kaum wagte man den Gedanken auszusprechen, daß sich die Räuber des Waldes an dem mageren Körperchen vergreifen haben können, noch bevor das letzte Leben aus ihm entwich. Seine Schädelknochen modern offenbar irgendwo in einer Fuchshöhle. Die trübseligen Eltern sammelten die traurigen Überreste ihres einzigen Kindes und befrachteten sie auf dem Friedhof zu Eschegg.

Ein tapferer Bahnwärter

Naga. Auf der Strecke zwischen Naga und Mafsch fuhr ein Reiseomnibus, der voll mit Passagieren besetzt war, über eine geschlossene Bahnbrücke hinweg und blieb mitten auf den Schienen stehen. Die Reisenden sahen zu ihrem Entsetzen, daß bereits ein Zug herannahende, der in der nächsten Minute den Omnibus zermalmen mußte. Es war unmöglich, den zuckenden Omnibus in der Eile zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen. Auch hätte durch den Zusammenstoß mit dem leeren Omnibus ein großes Unglück geschehen können. Der Bahnwärter der Strecke aber verlor nicht den Kopf. Er eilte mit einer Laterne dem gefährdeten Zuge entgegen und stellte sich mitten auf den Schienen auf. Der Lokomotivführer sah ihn noch zur rechten Zeit und konnte den Zug einen halben Meter vor dem Omnibus zum Stehen bringen. Durch das Eingreifen des Streckenwärters wurde ein großes Unglück verhindert. Nach Öffnung der Schranke konnte der Omnibus seine Fahrt fortsetzen. Auch der Zug fuhr mit einer Verspätung von wenigen Minuten weiter.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Fritz Gaeffs (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich F. v. d. (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß. — D. A. VIII. 35 über 9300. Unausgegeben gebliebene Handzettel werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Statt besonderer Anzeige



Der Herr über Leben und Tod nahm heute unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Heinrich Moser

Margareta geb. Humbroich

zu sich. Sie starb nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten!

Die trauernden Hinterbliebenen

Neuß, den 7. September 1935

Das feierliche Totenamt ist Mittwoch, den 11. September, um 9 Uhr in der St. Marienkirche, die Beerdigung anschließend um 10.30 Uhr vom Sterbehause Hermannsplatz 14 aus.

STATT KARTEN

Theo Munker
Elisabeth Munker

geb. Wilms

Vermählte

Lank (Rhd.)
Issumerhof

Kaars
Husemehof

12. September 1935

Das feierliche **Sechswochenamt** für meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter
Maria Lisette Kreuseler

geb. Stumms
findet am Mittwoch, dem 11. Sept., vormittags 8½ Uhr in der Marienparkirche statt, wozu freundlichst einladet:
Peter Kreuseler u. Kinder.

Sarglager
Herm. Hüser
Neuß, Jülicherstr. 83, Ruf 4178
Große Auswahl in
Särgen aller Art.
Lieferung v. Trauer-Dekorationen.
Zeitgemäße Preise.

GLAS
W. W. W.
Idmann
VERGLASUNGEN
Münsterstr. 13/15, Ruf 3272

Goldfällhalter und Reparaturen
nur im Füllhalter Spezialgeschäft.
Reparaturen in eigener Werkstatt.
Wwe. Jos. Boetzkes
Niederstr. 46, Adolfs-Hitler-Str. 32

Wasskesselöfen.
Waschmaschinen
von Mk. 39.- an.
Kurt Schade
NEUSS Oberstraße

Fahrräder
Bereifung
Zubehör
Wilh. Bebbber
Niederwallstr. 27.
Telefon 2759.

3 Zimmer
per sofort gesucht.
Angab. u. 55 an
d. Geschäftsst. d. B.
Berufstätiger Herr
sucht möbl.

3. Wohn.
Suche für 1. 10. 35
eine 3 bis 4
Zimm. mit 2 Bädern.
Wasser, Gas, elektr.
Anschl. u. 55 an die Exp.

3 Zimmer
per sofort gesucht.
Angab. u. 55 an
d. Geschäftsst. d. B.
Berufstätiger Herr
sucht möbl.

3 Zimmer
per sofort gesucht.
Angab. u. 55 an
d. Geschäftsst. d. B.
Berufstätiger Herr
sucht möbl.

NEUSS!

Am Mittwoch, den 11. Sept.
im Restaurant
Gerding, Büchel 4
abends 8 Uhr

TANZKURSUS

Honorar mäßig!
Ratenzahlung gestattet!

Pet. Gottschalk und Frau
DÜSSELDORF

Möbel!
Schlaf-
zimmer
echt Eiche, alles
voll gearbeitet
mit Matratzen
u. Stühlen aus

285.-
Küchen-
Wohn- und
Speisezim.
von 95-800 RM.
200 Zimmer Aus-
wahl, langjährig
Garantie

Krickels
Hermannstr. 11

Gelegen-
heitskauf!
Einige Schlafzimm-
u. Küchen, durch
Brand in m. Fabr.
leicht beschad., bill.
abzug. **Wohlfahrt**,
Häselstr. 2, Zier-
dorf, Gerdingstr. 19, am Wehr-
hause.

Dauerbrenner
u.
Küchenhydrant
billig zu verkaufen
Michaelstr. 52, II.

Trösser

bringt ein schwarzes
eigenes
Schlafzimm.
für **295.-**
zum Verkauf mit
voller Garantie.

Trösser
Neuß, Oberstr. 73-75

Spiz
Ein **Spiz** ange-
kauft.
Neuß, Oberstr. 23, Kaarstr. 13

Wanzen
Ratten, Mäuse so
wie fast. Ungeziefer
vernichtet. Achte
meine wirksamen
Mittel
Drogerie Walge
Niederstraße 17.

Guterhaltener
Pendelstuf
Nr. 4, billig zu ver-
kaufen.
Peter Schmitz,
Kaarstr. 13

Rundfunk
Mittwoch, den 11. September 1935

5.55: Wetterbericht für den Raum. — 6.00: Von Stuttgart: Selbstbestimmungen.
6.30: Von Berlin: Frühkonzert. Kleines Funkkonzert. Leitung: Willy Steiner.
6.45: Von Berlin: Frühkonzert. Kleines Funkkonzert. Leitung: Willy Steiner.
7.00: Von Berlin: Nachrichten.
7.15: Von Berlin: Nachrichten.
7.30: Von Berlin: Nachrichten.
7.45: Von Berlin: Nachrichten.
8.00: Von Berlin: Nachrichten.
8.15: Von Berlin: Nachrichten.
8.30: Von Berlin: Nachrichten.
8.45: Von Berlin: Nachrichten.
9.00: Von Berlin: Nachrichten.
9.15: Von Berlin: Nachrichten.
9.30: Von Berlin: Nachrichten.
9.45: Von Berlin: Nachrichten.
10.00: Von Berlin: Nachrichten.
10.15: Von Berlin: Nachrichten.
10.30: Von Berlin: Nachrichten.
10.45: Von Berlin: Nachrichten.
11.00: Von Berlin: Nachrichten.
11.15: Von Berlin: Nachrichten.
11.30: Von Berlin: Nachrichten.
11.45: Von Berlin: Nachrichten.
12.00: Von Berlin: Nachrichten.
12.15: Von Berlin: Nachrichten.
12.30: Von Berlin: Nachrichten.
12.45: Von Berlin: Nachrichten.
13.00: Von Berlin: Nachrichten.
13.15: Von Berlin: Nachrichten.
13.30: Von Berlin: Nachrichten.
13.45: Von Berlin: Nachrichten.
14.00: Von Berlin: Nachrichten.
14.15: Von Berlin: Nachrichten.
14.30: Von Berlin: Nachrichten.
14.45: Von Berlin: Nachrichten.
15.00: Von Berlin: Nachrichten.
15.15: Von Berlin: Nachrichten.
15.30: Von Berlin: Nachrichten.
15.45: Von Berlin: Nachrichten.
16.00: Von Berlin: Nachrichten.
16.15: Von Berlin: Nachrichten.
16.30: Von Berlin: Nachrichten.
16.45: Von Berlin: Nachrichten.
17.00: Von Berlin: Nachrichten.
17.15: Von Berlin: Nachrichten.
17.30: Von Berlin: Nachrichten.
17.45: Von Berlin: Nachrichten.
18.00: Von Berlin: Nachrichten.
18.15: Von Berlin: Nachrichten.
18.30: Von Berlin: Nachrichten.
18.45: Von Berlin: Nachrichten.
19.00: Von Berlin: Nachrichten.
19.15: Von Berlin: Nachrichten.
19.30: Von Berlin: Nachrichten.
19.45: Von Berlin: Nachrichten.
20.00: Von Berlin: Nachrichten.
20.15: Von Berlin: Nachrichten.
20.30: Von Berlin: Nachrichten.
20.45: Von Berlin: Nachrichten.
21.00: Von Berlin: Nachrichten.
21.15: Von Berlin: Nachrichten.
21.30: Von Berlin: Nachrichten.
21.45: Von Berlin: Nachrichten.
22.00: Von Berlin: Nachrichten.
22.15: Von Berlin: Nachrichten.
22.30: Von Berlin: Nachrichten.
22.45: Von Berlin: Nachrichten.
23.00: Von Berlin: Nachrichten.
23.15: Von Berlin: Nachrichten.
23.30: Von Berlin: Nachrichten.
23.45: Von Berlin: Nachrichten.
24.00: Von Berlin: Nachrichten.

Nur noch heute und morgen
die große Herbst- und Winter-
MODENSCHAU
HAUS NIEDERTOR
im CAFE-
RESTAURANT
Eintritt frei — Tischbestellungen erbeten

Linoleum- u. Balatum-
Teppiche u. Läufer
bei **FARBEN-PELZER**
NEUSS Mühlenstraße 25

Bekanntmachung
Der zwischen der Juchstraße und dem
Weidenberger Wege gelegene Teil der
Juchstraße soll eingezogen
werden. Dieses Vorhaben wird gemäß
§ 57 des Grundgesetzes vom
1. August 1883 mit der Aufforderung
bekannt gemacht, etwaige Einsprüche in
der Zeit vom 16. September bis 14.
Oktober dieses Jahres bei dem Unter-
zeichneten geltend zu machen.
Ein Lageplan über die geplante Ver-
änderung liegt während der genannten
Zeit im Rathaus Zimmer 248 (Ver-
messungsamt) zu jedermanns Einsicht
offen.
Neuß, den 9. September 1935.
Die Wegepolizeibehörde:
Der Oberbürgermeister:
H. S. Spielmann.

An unser Handelsregister Nr. A ist
heute unter Nr. 629 bei der Firma
Edward Lefebvre in Wülfers-
dorf (Wohnort) eingetragen.
Als alleiniger
Inhaber der Kaufmann **Edward**
Lefebvre in Wülfersdorf, Sohn
des früheren Inhabers, eingetragen
worden. Die Profuta der Ehefrau
Edw. Lefebvre in Wülfersdorf-
dorf ist gelöscht.
Neuß, den 4. September 1935.
Das Amtsgericht

Wohnungs-
Anzeigen
Vermietungen.

2 Zimmer
mit Bad, zum
15. Sept. zu ver-
mieten.
Wab. Rheintorstr. 18
Wb. 11. 1. Etage

4 Zimmer
Wab. Wab. 1. Etage
zu vermieten.
Eckstr. 16.
Eckstr. 16.

Wohnung
(am Stadthaus),
4 Räume, incl. Küche,
Bad, Heizung, alle
Bequemlichkeiten, zu
vermieten. Off. u.
54 an d. Exp.

2 Zimmer
auf einzelne Person
zu vermieten. Off. u.
54 an d. Exp.

Motorräder
BMW, NSU, Imperia
Adolf Lauff Friedrichstr. 24
Werkstatt Friedrichstraße 30.

Bad- und Einmach-
pflaum. 10 Pfd. 1.45 M.
frische Preiselbeeren
10 Pfd. 3.20 M.
Einmachpflaum 10 Pfd. 80 Pfg.
Preiselbeeren 10 Pfd. 65 Pfg.
Einmachpflaum 100 Stk. 30 Pfg.
Preiselbeeren 10 Stk. 65 und 80 Pfg.
Reinigte Preiselbeeren 10 Pfd. 30 Pfg.
Alle Sorten Gemüse sehr billig.
Preiselbeeren 10 Pfd. 40 Pfg.

Johann Silgers,
Adolf-Hitler-Straße 18-20,

Günst. Tilgungshypothesen
durch seriöses Zweckparanunternehmen.
Auskunft: **JOSEF KUPPER, NEUSS**
Drausenstr. 26. 15½-17½ Uhr

Wohnungs-
Anzeigen
Mietungen.

2 Zimmer
mod. abg. u.
mögl. mit 2 Bädern.
Wab. 1. Etage
Wab. 1. Etage

2 Zimmer
Wab. Wab. 1. Etage
zu vermieten.
Eckstr. 16.
Eckstr. 16.

Wohnung
(am Stadthaus),
4 Räume, incl. Küche,
Bad, Heizung, alle
Bequemlichkeiten, zu
vermieten. Off. u.
54 an d. Exp.

2 Zimmer
auf einzelne Person
zu vermieten. Off. u.
54 an d. Exp.



Sil
Henckels
Bleich und Spülmittel
für die Wäsche
ins erste Spülbild Sil hinein
schnell wird die Wäsche klar und rein

Wagenpferd.
und Pomm. Ver-
kauf und Leasing
Bergmann, Büchel-
str. 13, Düsseldorf

Küche
zurück genommen,
billig zu verkaufen
Tröfzer,
Eckstr. 73/75.

Verbilligten
Sie
Ihre
Anzeigen
durch
mehrmalige
Veröffent-
lichung

Arbeits-
markt
Solider
Viehwärter
mit guten Reu-
gen, Mitte 30er Jahre,
müßig, zu 12
bis 15 M. wöch.
Wohnung, 2 Bädern,
20 an d. Exp.

2 Zimmer
per sofort gesucht.
Angab. u. 55 an
d. Geschäftsst. d. B.
Berufstätiger Herr
sucht möbl.

3. Wohn.
Suche für 1. 10. 35
eine 3 bis 4
Zimm. mit 2 Bädern.
Wasser, Gas, elektr.
Anschl. u. 55 an die Exp.

Trösser

bringt ein schwarzes
eigenes
Schlafzimm.
für **295.-**
zum Verkauf mit
voller Garantie.

Trösser
Neuß, Oberstr. 73-75

Spiz
Ein **Spiz** ange-
kauft.
Neuß, Oberstr. 23, Kaarstr. 13

Wanzen
Ratten, Mäuse so
wie fast. Ungeziefer
vernichtet. Achte
meine wirksamen
Mittel
Drogerie Walge
Niederstraße 17.

Guterhaltener
Pendelstuf
Nr. 4, billig zu ver-
kaufen.
Peter Schmitz,
Kaarstr. 13

Rundfunk
Mittwoch, den 11. September 1935

5.55: Wetterbericht für den Raum. — 6.00: Von Stuttgart: Selbstbestimmungen.
6.30: Von Berlin: Frühkonzert. Kleines Funkkonzert. Leitung: Willy Steiner.
6.45: Von Berlin: Frühkonzert. Kleines Funkkonzert. Leitung: Willy Steiner.
7.00: Von Berlin: Nachrichten.
7.15: Von Berlin: Nachrichten.
7.30: Von Berlin: Nachrichten.
7.45: Von Berlin: Nachrichten.
8.00: Von Berlin: Nachrichten.
8.15: Von Berlin: Nachrichten.
8.30: Von Berlin: Nachrichten.
8.45: Von Berlin: Nachrichten.
9.00: Von Berlin: Nachrichten.
9.15: Von Berlin: Nachrichten.
9.30: Von Berlin: Nachrichten.
9.45: Von Berlin: Nachrichten.
10.00: Von Berlin: Nachrichten.
10.15: Von Berlin: Nachrichten.
10.30: Von Berlin: Nachrichten.
10.45: Von Berlin: Nachrichten.
11.00: Von Berlin: Nachrichten.
11.15: Von Berlin: Nachrichten.
11.30: Von Berlin: Nachrichten.
11.45: Von Berlin: Nachrichten.
12.00: Von Berlin: Nachrichten.
12.15: Von Berlin: Nachrichten.
12.30: Von Berlin: Nachrichten.
12.45: Von Berlin: Nachrichten.
13.00: Von Berlin: Nachrichten.
13.15: Von Berlin: Nachrichten.
13.30: Von Berlin: Nachrichten.
13.45: Von Berlin: Nachrichten.
14.00: Von Berlin: Nachrichten.
14.15: Von Berlin: Nachrichten.
14.30: Von Berlin: Nachrichten.
14.45: Von Berlin: Nachrichten.
15.00: Von Berlin: Nachrichten.
15.15: Von Berlin: Nachrichten.
15.30: Von Berlin: Nachrichten.
15.45: Von Berlin: Nachrichten.
16.00: Von Berlin: Nachrichten.
16.15: Von Berlin: Nachrichten.
16.30: Von Berlin: Nachrichten.
16.45: Von Berlin: Nachrichten.
17.00: Von Berlin: Nachrichten.
17.15: Von Berlin: Nachrichten.
17.30: Von Berlin: Nachrichten.
17.45: Von Berlin: Nachrichten.
18.00: Von Berlin: Nachrichten.
18.15: Von Berlin: Nachrichten.
18.30: Von Berlin: Nachrichten.
18.45: Von Berlin: Nachrichten.
19.00: Von Berlin: Nachrichten.
19.15: Von Berlin: Nachrichten.
19.30: Von Berlin: Nachrichten.
19.45: Von Berlin: Nachrichten.
20.00: Von Berlin: Nachrichten.
20.15: Von Berlin: Nachrichten.
20.30: Von Berlin: Nachrichten.
20.45: Von Berlin: Nachrichten.
21.00: Von Berlin: Nachrichten.
21.15: Von Berlin: Nachrichten.
21.30: Von Berlin: Nachrichten.
21.45: Von Berlin: Nachrichten.
22.00: Von Berlin: Nachrichten.
22.15: Von Berlin: Nachrichten.
22.30: Von Berlin: Nachrichten.
22.45: Von Berlin: Nachrichten.
23.00: Von Berlin: Nachrichten.
23.15: Von Berlin: Nachrichten.
23.30: Von Berlin: Nachrichten.
23.45: Von Berlin: Nachrichten.
24.00: Von Berlin: Nachrichten.

Trösser

bringt ein schwarzes
eigenes
Schlafzimm.
für **295.-**
zum Verkauf mit
voller Garantie.

Trösser
Neuß, Oberstr. 73-75

Spiz
Ein **Spiz** ange-
kauft.
Neuß, Oberstr. 23, Kaarstr. 13

Wanzen
Ratten, Mäuse so
wie fast. Ungeziefer
vernichtet. Achte
meine wirksamen
Mittel
Drogerie Walge
Niederstraße 17.

Guterhaltener
Pendelstuf
Nr. 4, billig zu ver-
kaufen.
Peter Schmitz,
Kaarstr. 13

Rundfunk
Mittwoch, den 11. September 1935

5.55: Wetterbericht für den Raum. — 6.00: Von Stuttgart: Selbstbestimmungen.
6.30: Von Berlin: Frühkonzert. Kleines Funkkonzert. Leitung: Willy Steiner.
6.45: Von Berlin: Frühkonzert. Kleines Funkkonzert. Leitung: Willy Steiner.
7.00: Von Berlin: Nachrichten.
7.15: Von Berlin: Nachrichten.
7.30: Von Berlin: Nachrichten.
7.45: Von Berlin: Nachrichten.
8.00: Von Berlin: Nachrichten.
8.15: Von Berlin: Nachrichten.
8.30: Von Berlin: Nachrichten.
8.45: Von Berlin: Nachrichten.
9.00: Von Berlin: Nachrichten.
9.15: Von Berlin: Nachrichten.
9.30: Von Berlin: Nachrichten.
9.45: Von Berlin: Nachrichten.
10.00: Von Berlin: Nachrichten.
10.15: Von Berlin: Nachrichten.
10.30: Von Berlin: Nachrichten.
10.45: Von Berlin: Nachrichten.
11.00: Von Berlin: Nachrichten.
11.15: Von Berlin: Nachrichten.
11.30: Von Berlin: Nachrichten.
11.45: Von Berlin: Nachrichten.
12.00: Von Berlin: Nachrichten.
12.15: Von Berlin: Nachrichten.
12.30: Von Berlin: Nachrichten.
12.45: Von Berlin: Nachrichten.
13.00: Von Berlin: Nachrichten.
13.15: Von Berlin: Nachrichten.
13.30: Von Berlin: Nachrichten.
13.45: Von Berlin: Nachrichten.
14.00: Von Berlin: Nachrichten.
14.15: Von Berlin: Nachrichten.
14.30: Von Berlin: Nachrichten.
14.45: Von Berlin: Nachrichten.
15.00: Von Berlin: Nachrichten.
15.15: Von Berlin: Nachrichten.
15.30: Von Berlin: Nachrichten.
15.45: Von Berlin: Nachrichten.
16.00: Von Berlin: Nachrichten.
16.15: Von Berlin: Nachrichten.
16.30: Von Berlin: Nachrichten.
16.45: Von Berlin: Nachrichten.
17.00: Von Berlin: Nachrichten.
17.15: Von Berlin: Nachrichten.
17.30: Von Berlin: Nachrichten.
17.45: Von Berlin: Nachrichten.
18.00: Von Berlin: Nachrichten.
18.15: Von Berlin: Nachrichten.
18.30: Von Berlin: Nachrichten.
18.45: Von Berlin: Nachrichten.
19.00: Von Berlin: Nachrichten.
19.15: Von Berlin: Nachrichten.
19.30: Von Berlin: Nachrichten.
19.45: Von Berlin: Nachrichten.
20.00: Von Berlin: Nachrichten.
20.15: Von Berlin: Nachrichten.
20.30: Von Berlin: Nachrichten.
20.45: Von Berlin: Nachrichten.
21.00: Von Berlin: Nachrichten.
21.15: Von Berlin: Nachrichten.
21.30: Von Berlin: Nachrichten.
21.45: Von Berlin: Nachrichten.
22.00: Von Berlin: Nachrichten.
22.15: Von Berlin: Nachrichten.
22.30: Von Berlin: Nachrichten.
22.45: Von Berlin: Nachrichten.
23.00: Von Berlin: Nachrichten.
23.15: Von Berlin: Nachrichten.
23.30: Von Berlin: Nachrichten.
23.45: Von Berlin: Nachrichten.
24.00: Von Berlin: Nachrichten.

Gelegen-
heitskauf!
Einige Schlafzimm-
u. Küchen, durch
Brand in m. Fabr.
leicht beschad., bill.
abzug. **Wohlfahrt**,
Häselstr. 2, Zier-
dorf, Gerdingstr. 19, am Wehr-
hause.

Dauerbrenner
u.
Küchenhydrant
billig zu verkaufen
Michaelstr. 52, II.

Möbel!
Schlaf-
zimmer
echt Eiche, alles
voll gearbeitet
mit Matratzen
u. Stühlen aus

285.-
Küchen-
Wohn- und
Speisezim.
von 95-800 RM.
200 Zimmer Aus-
wahl, langjährig
Garantie

Krickels
Hermannstr. 11

Gelegen-
heitskauf!
Einige Schlafzimm-
u. Küchen, durch
Brand in m. Fabr.
leicht beschad., bill.
abzug. **Wohlfahrt**,
Häselstr. 2, Zier-
dorf, Gerdingstr. 19, am Wehr-
hause.

Dauerbrenner
u.
Küchenhydrant
billig zu verkaufen
Michaelstr. 52, II.

Möbel!
Schlaf-
zimmer
echt Eiche, alles
voll gearbeitet
mit Matratzen
u. Stühlen aus

285.-
Küchen-
Wohn- und
Speisezim.
von 95-800 RM.
200 Zimmer Aus-
wahl, langjährig
Garantie

Krickels
Hermannstr. 11

Gelegen-
heitskauf!
Einige Schlafzimm-
u. Küchen, durch
Brand in m. Fabr.
leicht beschad., bill.
abzug. **Wohlfahrt**,
Häselstr. 2, Zier-
dorf, Gerdingstr. 19, am Wehr-
hause.

Dauerbrenner
u.
Küchenhydrant
billig zu verkaufen
Michaelstr. 52, II.

Möbel!
Schlaf-
zimmer
echt Eiche, alles
voll gearbeitet
mit Matratzen
u. Stühlen aus

285.-
Küchen-
Wohn- und
Speisezim.
von 95-800 RM.
200 Zimmer Aus-
wahl, langjährig
Garantie

Krickels
Hermannstr. 11

Gelegen-
heitskauf!
Einige Schlafzimm-
u. Küchen, durch
Brand in m. Fabr.
leicht beschad., bill.
abzug. **Wohlfahrt**,
Häselstr. 2, Zier-
dorf, Gerdingstr. 19, am Wehr-
hause.